



Reports

Sina Hartert

Berichterstattung
über Christenverfolgung

2024 / 01

International Institute
for Religious Freedom



International Institute
for Religious Freedom

**Internationales Institut für Religionsfreiheit
Institut International pour la Liberté Religieuse
Instituto Internacional para la Libertad Religiosa**

The International Institute for Religious Freedom (IIRF) was founded in 2007 with the mission to promote religious freedom for all faiths from an academic perspective. The IIRF aspires to be an authoritative voice on religious freedom. We provide reliable and unbiased data on religious freedom – beyond anecdotal evidence – to strengthen academic research on the topic and to inform public policy at all levels. Our research results are disseminated through the International Journal for Religious Freedom and other publications. A particular emphasis of the IIRF is to encourage the study of religious freedom in university institutions through its inclusion in educational curricula and by supporting postgraduate students with research projects.

The IIRF has a global presence with academic and advocacy partners on all continents. We perform original research and in collaboration with our partners. The IIRF is also a “meeting place” for all scholars that take an interest in religious freedom.

We understand Freedom of Religion and Belief (FoRB) as a fundamental and interdependent human right as described in Article 18 of the Universal Declaration on Human Rights. In line with CCPR General Comment No. 22, we view FoRB as a broad and multidimensional concept that needs to be protected for all faiths in all spheres of society.



Dr. Dennis P. Petri
(V.i.S.d.P.)
International Director



Dr. Kyle Wisdom
Deputy Director



**Prof. Dr. Janet
Epp Buckingham**
*Executive Editor of the
International Journal for
Religious Freedom (IJRF)*

Sina Hartert

Berichterstattung über Christenverfolgung



ABOUT THE AUTHOR

3

Sina Hartert ist journalistische Mitarbeiterin in der Kommunikationsabteilung von „Aid to the Church in Need International“ in Königstein im Taunus. Zuvor absolvierte sie den B.A. Journalistik an der Sprach- und literaturwissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Der vorliegende Text beruht auf ihrer Bachelorarbeit, die unter der Aufsicht von Prof. Dr. Klaus Meier – Lehrstuhl für Journalistik mit Schwerpunkt Innovation und Transformation – geschrieben und am 24. August 2023 eingereicht worden ist.

Verantwortlich für den Inhalt und im Sinne des Presserechts sowie für die Einhaltung des Urheberrechts und den Schutz vor Plagiaten sind die Autorinnen und Autoren.

CONTENTS

Zusammenfassung	5
1. Einleitung	6
3. Methode	23
4. Auswertung	28
5. Fazit	42
Literaturverzeichnis	46
Anhang	55

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit untersucht den Umgang mit dem Thema Christenverfolgung im 21. Jahrhundert in Print- und Online-Redaktionen in Deutschland. Zusätzlich werden die Gründe für diesen Umgang ermittelt. Dazu wurden im Juni 2023 sieben Leitfadenterviews mit Print- und Onlineredakteuren der *Zeit*, des *Kölner Stadtanzeigers*, der *Welt* und der *Tagespost* geführt. Da bisher keine wissenschaftliche Untersuchung zu diesem Thema vorliegt, wurde im Vorfeld eine quantitative Medienanalyse der vier genannten Zeitungen durchgeführt. Ziel war es, die Menge der Berichterstattung über Christenverfolgung im Zeitraum vom 01.01.2018 bis 01.01.2023 im Vergleich zur Berichterstattung der *Katholischen Nachrichtenagentur (KNA)* zu untersuchen. Zur weiteren Vertiefung des Themas wurde zudem ein Leitfadenterview mit einem Experten für Religionsfreiheit und Christenverfolgung geführt.

Fast zwei Drittel der Weltbevölkerung lebt in Ländern, in denen die Religionsfreiheit schwer verletzt wird. Christen sind mit mindestens 360 Millionen Betroffenen weltweit die größte Gruppe – daher wird derzeit von der größten Christenverfolgung aller Zeiten gesprochen. Immer wieder werden Stimmen laut, die bemängeln, dass dieses gesellschaftlich wichtige Thema im Westen nicht genug öffentliche Aufmerksamkeit erfahre.

Die quantitative Medienanalyse zeigt, dass die katholische *Tagespost* innerhalb desselben Zeitraums sogar mehr Berichterstattung aufweist als die *KNA*. Im Gegensatz dazu fällt die Berichterstattung der anderen drei Zeitungen deutlich geringer aus. Die Ergebnisse der Leitfadengespräche ergeben, dass die quantitative und qualitative Berichterstattung über Christenverfolgung als nicht zufriedenstellend betrachtet wird. Es haben sich folgende Gründe für diese Defizite herauskristallisiert: Auch wenn die Relevanz des Themas an sich als hoch eingeschätzt wird, gilt dies nicht für die journalistische Relevanz, die sich am Interesse der – zunehmend säkularen – Leser orientiert. Vor allem bei den durchschnittlich zehn Jahre jüngeren Online-Lesern ist das Interesse für religiöse Themen verschwindend gering. Nachrichtenfaktoren wie Nähe und Thematisierung spielen ebenso eine Rolle wie spezifische Herausforderungen, die in der Instrumentalisierung des Themas durch rechtspopulistische Bewegungen sowie in der Schwierigkeit bestehen, an seriöse Informationen zu gelangen. Zu den Kompetenzen, die erforderlich sind, um (qualitativ) über das Thema schreiben zu können, gehören eine gewisse *religious literacy* und *religious freedom literacy*, die jedoch nach Aussagen der Gesprächspartner bei vielen Journalisten nur begrenzt vorhanden zu sein scheint. Wichtige persönliche Einflussfaktoren des Journalisten können seine Biografie und Weltanschauung sein. Darüber hinaus spielen spontane, oft unbewusste Assoziationen zum Thema Christenverfolgung eine Rolle. Als Teil der Auslandsberichterstattung – die auf ein geringeres Leserinteresse stößt als die Inlandsberichterstattung – leidet die Quantität und Qualität des Themas Christenverfolgung auch unter dem Rückgang der Budgets und der Zahl der Korrespondenten.

Die Ergebnisse dieses Projekts sind nicht repräsentativ aufgrund des qualitativen Ansatzes. Dennoch können sie wertvolle Einblicke in den redaktionellen Umgang mit Christenverfolgung gewähren und als Basis für weitere Forschungsarbeiten dienen.

1. Einleitung

„Derzeit herrscht die größte Christenverfolgung aller Zeiten“, meint das internationale christliche Hilfswerk *Open Doors* auf seiner Website (OD 2023c). Laut *Open Doors* (2023b) bilden Christen „die in absoluten Zahlen mit Abstand größte aus Glaubensgründen verfolgte Gruppe. Weltweit sind mehr als 360 Millionen Christen wegen ihres Glaubens intensiver Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt“. Dies entspricht 13,8 Prozent der globalen christlichen Bevölkerung von 2,6 Milliarden Christen (vgl. Center for the Study of Global Christianity 2022).

Eine Besserung scheint nicht in Sicht zu sein. Im laufenden Jahr wurden in Deutschland drei Berichte zur globalen Lage bedrängter Christen veröffentlicht, die Anlass zur Sorge geben: Der ‚Weltverfolgungsindex‘ von *Open Doors* (vgl. 2023a), ‚Religionsfreiheit weltweit‘ von *Kirche in Not* (vgl. ACN 2023b) sowie der ‚3. Ökumenische Bericht zur Religionsfreiheit weltweit‘ der *Deutschen Bischofskonferenz* und des *Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland* (vgl. 2023).

Obwohl Christenverfolgung – wie auch ein vom britischen Außenministerium in Auftrag gegebener Bericht zu dem Thema feststellt – zu einem globalen Phänomen geworden ist (vgl. Mounstephen 2019, S. 6) und in bestimmten Weltregionen genozidartige Ausmaße angenommen hat (vgl. ebd., S. 16f.), wird immer wieder bemängelt, dass dieses Thema im Westen nicht genug öffentliche Aufmerksamkeit erfahre. So kritisiert *The Times* (vgl. 2014) in einem Leitartikel ‚*Spectators at the carnage*‘ – Schaulustige beim Gemetzel –, dass der Westen sich kaum für die bedrohten Christen einsetze. Auch werden immer wieder Stimmen laut, die bemängeln, dass das Thema in der Medienberichterstattung unterbelichtet sei (vgl. Mounstephen 2019, S. 17; vgl. *The Washington Times* 2017). Erzbischof Casמושsa aus Mossul erklärt: „Man sollte meinen, dass nichts der Aufmerksamkeit der Medien entgeht. Nur selten aber erfahren wir etwas über eine sehr ernste Sache: nämlich über die Not, die Menschen erleiden müssen wegen ihres religiösen Glaubens. [...] Die Christenverfolgung in unserer heutigen Zeit hat sich zu einer wahren Katastrophe entwickelt. Die Medien haben diese Katastrophe bislang weitgehend ignoriert, fast so, als sei hier eine Nachrichtensperre verhängt worden.“ (Pelster 2008, S. 3)

Doch Themen, welche in der Berichterstattung wenig präsent sind, gehen kaum ins öffentliche Bewusstsein ein, umso mehr, als der öffentliche Diskursraum mehr und mehr über Medien beeinflusst und gesteuert wird (vgl. Czerwick 1990, S. 181). Eine Verankerung des Phänomens Christenverfolgung im öffentlichen Bewusstsein wäre jedoch aus verschiedenen Gründen wichtig. Einige von ihnen verdeutlicht der Bericht des britischen Außenministeriums (vgl. Mounstephen 2019, S. 6): So werde durch die Christenverfolgung eines der universalen Menschenrechte – die Religionsfreiheit – verletzt. Zudem betreffe das Thema hauptsächlich die ärmere Weltbevölkerung, da das Christentum mehrheitlich ein

Phänomen der südlichen Hemisphäre sei. „Despite the impression those in the West might sometimes have to the contrary, the Christian faith is not primarily an expression of white Western privilege. [...] Western voices that are quick to speak up for the world’s poor cannot afford to be blind to this issue.“ (Ebd.) Wenn eine Minderheit in einem so erheblichen Maße von religiös motivierter Diskriminierung betroffen sei, sei es nicht gerecht, dass sie so wenig öffentliche Aufmerksamkeit erhalte. Außerdem dürfe man nicht vergessen, dass das Ignorieren von Christenverfolgung bedeute, auch die Verfolgung anderer Minderheiten zu vernachlässigen: „Because the Christian faith is perhaps the one truly global faith it has become a bellwether for repression more generally. If Christians are being discriminated against in one context or another you can be confident other minorities are too.“ (Ebd., S. 7).

Aus diesen Gründen möchte die vorliegende Arbeit die Berichterstattung über das gesellschaftlich wichtige Thema der Christenverfolgung im 21. Jahrhundert untersuchen. Sie lässt sich dabei von den folgenden beiden Forschungsfragen leiten:

1. „Wie wird in Print- und Online-Redaktionen in Deutschland mit dem Thema Christenverfolgung umgegangen?“

2. „Was sind die Gründe für diesen Umgang?“

Um diese Forschungsfragen zu beantworten, wurden insgesamt sieben Leitfadeninterviews mit Print- und Onlineredakteuren der Wochenzeitungen *Die Zeit* und *Die Tagespost* sowie der Tageszeitungen *Die Welt* und *Kölner Stadtanzeiger* im Juni 2023 geführt.

Intensive Recherchen zum Forschungsstand über das Thema der Berichterstattung über Christenverfolgung führten zu dem Ergebnis, dass es weder im deutsch- noch im englisch-, französisch- oder italienischsprachigen Raum Forschungsprojekte zu diesem Thema zu geben scheint. Dies unterstreicht die Relevanz der vorliegenden Arbeit, da sie wissenschaftliches Neuland betritt und zur Schließung einer Forschungslücke beitragen kann. Aufgrund des mangelnden Forschungsstandes – aus ersichtlichen Gründen wird auf ein eigenes Kapitel zu diesem Thema verzichtet – wurde zur Exploration des Themas und zur Erstellung eines Leitfadens eine vorbereitende quantitative Medienanalyse sowie ein Interview mit einem internationalen Experten auf dem Gebiet der Religionsfreiheit und der Erforschung von Christenverfolgung, Christof Sauer (vgl. FTH 2017), durchgeführt.

Für die Theorie- und Methodenkapitel wurde Fachliteratur aus den Kommunikations- und Politikwissenschaften sowie der Soziologie konsultiert. Darüber hinaus wurden Artikel von Experten auf dem Gebiet der Religionsfreiheit sowie Publikationen verschiedener Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, wie der *Vereinten Nationen*, des *Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge* und der christlichen Hilfswerke *Kirche in Not* und *Open Doors* herangezogen. Zudem wurden die wichtigsten Ergebnisse mehrerer Studien zur Auslandsberichterstattung und zum Verhältnis von Journalisten und Religion zusammengefasst.

Die Studie gliedert sich im Folgenden nach den Kapiteln Theorie, Methode, Auswertung und Fazit.

Im Theorieteil sollen die wichtigsten Aspekte über die Berichterstattung und das Phänomen der Christenverfolgung dargelegt werden. Deshalb werden zunächst die wichtigsten Aufgaben des Journalismus und die Notwendigkeit der Nachrichtenselektion angesprochen. Hierbei wird auch die Nachrichtenwerttheorie beleuchtet, die die Kriterien für die Auswahl von Nachrichten durch Journalisten erklärt (vgl. Schulz 2011, S. 92). Da die gegenwärtige Christenverfolgung in der Regel außerhalb Deutschlands stattfindet (vgl. 2.5.3), werden anschließend Strukturmerkmale und Herausforderungen der Auslandsberichterstattung im Allgemeinen betrachtet.

Das Verhältnis von Journalisten zu Religion und religiösen Themen wird im Weiteren erörtert, da es „kaum bestreitbar [ist], daß persönliche Prädispositionen ihren Niederschlag in der Medienberichterstattung finden können. Themeninteressen führen oft zu verstärkter Thematisierung, Desinteresse zur Nicht-Thematisierung“ (Hafez 2002, S. 73).

Im Anschluss findet eine eingehende Auseinandersetzung mit dem Menschenrecht auf Religionsfreiheit statt, da das Thema Christenverfolgung im Rahmen der Verletzung der Religionsfreiheit zu verorten ist. Abschließend soll die gegenwärtige Christenverfolgung dargestellt werden. Aufgrund ihrer zentralen Bedeutung für diese Arbeit wird ihr der meiste Platz gewidmet sein. Dies ermöglicht eine genauere Beschreibung des Phänomens, hebt die Bedeutung der Berichterstattung darüber besonders hervor und erleichtert die Einordnung der Aussagen aus den Interviews mit dem Experten und den Redakteuren.

Im Methodenteil wird sowohl die vorbereitende quantitative Medienanalyse beschrieben als auch die Auswahl der Interviewpartner und die Durchführung der Leitfadeninterviews. Die Darstellung und Begründung der Kategorien des Leitfadens wird in den Anhang verlagert.

Nach der Auswertung der quantitativen Medienanalyse wird eine kategoriengeleitete Analyse der Leitfadeninterviews einen wichtigen Platz einnehmen, bevor die Arbeit mit einem Fazit und Ausblick schließt.

2. Theorie

2.1 Journalismus: Aufgaben und Entscheidungsprozesse

2.1.1 Gesellschaftliche Verantwortung

Journalismus trägt Verantwortung gegenüber der Gesellschaft (vgl. Meier 2018, S. 250) und ist ein konstitutives Element der Demokratie (vgl. ebd., S. 16). So liegt eine seiner Kernaufgaben in der möglichst umfassenden und sachlichen Informierung der Öffentlichkeit: Er soll „die Aufmerksamkeit auf zentrale Themen und Ereignisse lenken, damit gemeinsame Diskussionen über gesellschaftliche Probleme geführt werden können. Gleichzeitig sollte eine möglichst große Themen- und Meinungsvielfalt geboten werden“ (ebd.). Des Weiteren erfüllt er eine Kritik- und Kontrollfunktion: „Missstände, Fehlentscheidungen, Korruption oder bürokratische Willkür sollen aufgedeckt werden“ (ebd.).

In diesem Zusammenhang können die Medien durch die Schaffung von Öffentlichkeit maßgeblichen Einfluss auf politische Entscheidungsträger ausüben, damit diese auf Missstände reagieren. Die Dynamik zwischen den Medien und der politischen Sphäre, wie von Hafez (vgl. 2002, S. 132) beschrieben, gewinnt auch im Kontext der Auslandsberichterstattung an Bedeutung. „Die heutige zeitnahe Berichterstattung über humanitäre Krisen, welche im Minutentakt aktualisiert wird, kann Politiker [...] unter Handlungsdruck setzen“ (Heimprecht 2017, S. 3).

2.1.2 Themenselektion

Jeden Tag sind Journalisten mit einer Informationsflut konfrontiert, was die Notwendigkeit der Auswahl und Priorisierung wesentlicher Inhalte erfordert (vgl. Hooffacker und Meier 2017, S. 5). Viele gesellschaftlich relevante Themen sind deshalb in den Medien unterbelichtet. Darauf verweist auch die *Initiative Nachrichtenaufklärung*, die jährlich auf wichtige Themen aufmerksam macht, „die von den deutschen Massenmedien vernachlässigt werden“ (Die Initiative Nachrichtenaufklärung e. V.).

Für die Themenauswahl ist die Neuigkeit eines Ereignisses, die Faktizität und die Relevanz von entscheidender Bedeutung (vgl. Meier 2018, S. 14). Letztere bezieht sich auf die Bedeutung der Themen für die jeweilige Zielgruppe, möglicherweise für die gesamte Gesellschaft, und somit „auf die (vermuteten) augenblicklichen Interessen des Publikums“ (ebd.).

Ginge Journalismus beliebig vor, könnte er „seine gesellschaftliche Orientierungsleistung nicht erfüllen“ (ebd., S. 15). So dienen vor allem die sogenannten Nachrichtenfaktoren als Auswahlkriterien: Laut der Nachrichtenwerttheorie weist ein Ereignis gewisse Merkmale auf – die Nachrichtenfaktoren –, welche seinen Nachrichtenwert definieren. „Je ausgeprägter ein Nachrichtenfaktor ist und je mehr der Faktoren auf ein Ereignis zutreffen, desto größer ist dessen Chance, als Nachricht beachtet zu werden“ (Schulz 2011, S. 92). Schulz (vgl. S. 91) hat sechs Dimensionen der Nachrichtenfaktoren bestimmt: Status, Valenz, Relevanz, Identifikation, Konsonanz und Dynamik. Jeder dieser Dimensionen hat er Nachrichtenfaktoren zugeordnet.

Im Folgenden sollen nur die wichtigsten Faktoren genannt werden, die bei der Berichterstattung über Christenverfolgung häufig eine Rolle spielen: Falls das Ereignis in einem mächtigen und bedeutsamen Land stattfindet (Nachrichtenfaktor: Elite-Nation), es von einer prominenten Person (Elite-Person) öffentlich erwähnt wird, ein hohes Ausmaß an offener Gewalt im Spiel ist (Aggression), es eine große Tragweite hat (Tragweite), das Geschehen sich geografisch, politisch oder kulturell deutschlandnah abspielt (Nähe) und Deutsche betroffen sind (Ethnozentrismus), ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Ereignis in die Medien findet, recht hoch. Je weniger dieser Faktoren eine Rolle spielen, desto unwahrscheinlicher ist es, dass ein Ereignis von den Redakteuren als berichtenswert eingestuft wird. Da Christenverfolgung immer eine Verletzung der Religionsfreiheit darstellt, und damit ein völkerrechtlich verankertes Menschenrecht bedroht ist, spielt hier auch der Nachrichtenfaktor Werte eine Rolle. In christlichen Medien

wie der *Tagespost* scheint die Dimension Identifikation von großer Bedeutung zu sein, da man davon ausgehen kann, dass sich die Leser mit dem Schicksal ihrer Glaubensgeschwister verbunden fühlen.

Kepplinger (1998, S. 19) weist darauf hin, dass die journalistische Selektion nicht allein durch Nachrichtenfaktoren, also Eigenschaften der Realität, erklärt werden kann. Beachtet werden müssen ebenfalls „die Vorstellungen der Journalisten von ihrer Berichtswürdigkeit“. Auch hebt er hervor, dass Nachrichtenfaktoren zwar „eine *Conditio sine qua non* für positive Selektionsentscheidungen sind“, sie jedoch nicht erklären, warum andere Themen, die dieselben Eigenschaften besitzen, nicht ausgewählt wurden (vgl. ebd., S. 22). So haben laut Kepplinger (ebd., S. 26) die Themen einen großen Einfluss „auf den Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren.“

Schlüsselereignisse modifizieren die Selektionskriterien normalerweise nicht (vgl. ebd., S. 30). Kurzfristig steigen zwar das Interesse und dadurch die Berichterstattung, doch fällt beides danach wieder auf das vorige Niveau zurück – bis auf gewisse Ausnahmen: Manche Schlüsselereignisse leiten „themenspezifische Änderungen der Selektionskriterien“ (ebd.) ein. So beispielsweise der Reaktorunfall bei Tschernobyl, nach welchem die Umweltberichterstattung nicht mehr dieselbe war wie vorher (vgl. ebd.).

2.2 Zur Auslandsberichterstattung

„Berichte über das Ausland werden allgemein als Bestandteil der aktuellen Berichterstattung“ (Herzog 2006, S. 37) gesehen. Trotz der wichtigen Rolle, Rezipienten Einblicke in globale Ereignisse und Entwicklungen zu bieten, ist das Interesse des Publikums jedoch „eher auf lokale und inländische Nachrichten ausgerichtet“ (ebd.). Bereits Ende der neunziger Jahre wurde eine Abnahme der Auslandsberichterstattung bei der *Deutschen Presse-Agentur* festgestellt, welche dies mit einer veränderten Nachfrage erklärt (vgl. Wilke 1998, S. 48).

2.2.1 Nachrichtenfaktoren Nähe und Elite-Nation

Bei der Auslandsberichterstattung spielen einige Nachrichtenfaktoren eine besondere Rolle. Hier müssen vor allem Merkmale von Ländern beachtet werden. Da diese „(bis auf weiteres) basale Entitäten der globalen Gesellschaft sind – in geographischer, politischer, kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht –, prägen Länder als Schauplätze und Akteure die Auslandsnachrichten und unterscheiden diese von Inlandsnachrichten. Daher sind Merkmale von Ländern die spezifischen Selektionsdeterminanten der Auslandsberichterstattung“ (Hagen et al. 1998, S. 59). Betrachtet man die Liste der Nachrichtenfaktoren von Schulz aus dem Jahr 2011, so sind Nähe und Elite-Nation Merkmale von Ländern, und somit zwei Faktoren, die bei der Auslandsberichterstattung besonders ins Gewicht fallen. Letzteres kann auch als „Machtstatus eines Landes“ bezeichnet werden (ebd., S. 78). Hiermit ist die Fähigkeit eines Landes gemeint, „auf ein beliebiges anderes Land einzuwirken“ (ebd.).

Die Auslandsberichterstattung von 38 Ländern – darunter Deutschland (vgl. Wilke 1998, S. 39) – wurde in der von der UNESCO initiierten breiten international vergleichenden *Foreign News-Studie* aus dem Jahr 1995 untersucht (vgl. Hagen et al. 1998, S. 60–61; Heimprecht 2017, S. 5). Diese, sowie ihre Vorläufer-Studie aus dem Jahr 1979, zeigen, „dass nicht jedes Land die gleiche Aufmerksamkeit [...] erhält. Während die USA weltweite mediale Beachtung erfahren, tauchen einige Länder fast gar nicht in den Nachrichten [...] auf“ (Heimprecht 2017, S. 5). Sreberny (1985, S. 52) spricht von „areas of invisibility“ und Herzog (2006, S. 39) von „weißen Flecken“ auf der Weltkarte der Berichterstattung“. Aufgrund der Bedeutung der Nachrichtenfaktoren Nähe und Elite-Nation zurückzuführen ist.

2.2.2 Strukturmerkmale der Auslandsberichterstattung

Ergänzend sollen an dieser Stelle sechs Strukturmerkmale der Auslandsberichterstattung genannt werden, welche Hafez (vgl. 2002, S. 58–67) als Ergebnisse der *Foreign News-Studie* von 1995 zusammenfasst: Regionalismus spielte in fast allen Ländern eine Rolle, das heißt, dass die meisten Auslandsnachrichten aus Regionen stammten, in welcher das berichtende Land lag. Konfliktperspektive und Politikzentrierung waren ebenfalls sehr ausgeprägt. Die Elitenzentrierung in der Auslandsberichterstattung bedeutet eine Konzentration auf offizielle Eliten oder Gegeneliten (wie Rebellen) und marginalisiert soziale Gruppen, Bewegungen und die Bevölkerung (vgl. ebd., S. 64). Das Strukturmerkmal der „Dekontextualisierung, d. h. die Vernachlässigung von politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen [...] ist auf verschiedenen Ebenen anzusiedeln: Sie ist das Resultat von Raum-, Zeit- und Relevanzvorgaben der Medienorganisationen sowie dem Prozeß der Informationsbeschaffung und der unterschiedlich ausgeprägten Kontextkompetenz des Journalisten. Sie ist darüber hinaus das Resultat eines in der Regel geringen Kontextwissens des Konsumenten über Auslandskontexte, so daß von einem weit höheren Bedarf an Kontextinformation in der Auslands- im Vergleich zur Inlandsberichterstattung auszugehen ist“ (ebd., S. 65). Ein letzter Punkt ist die Nichtdarstellung von Strukturproblemen der internationalen Beziehungen, die laut Hafez (ebd., S.67) ein Unteraspekt der Dekontextualisierung, sowie der „Tatsache, daß die Medienberichterstattung häufig ereignis- und weniger prozessorientiert ist“.

2.2.3 Herausforderungen

Herzog (vgl. 2006, S. 39) stellt fest, dass die unausgewogene Berichterstattung aus den begrenzten Ressourcen der Redaktionen im Bereich der Auslandsberichterstattung resultiert. So müssen laut Hafez (vgl. 2002, S. 96), aufgrund des Ressourcenmangels und der informationellen Rahmenbedingungen, die Redaktionen stark auf Agenturmeldungen zurückgreifen. Diese stellen seinen Angaben zufolge zu mindestens 50 Prozent die Quellen der Auslandsberichterstattung dar. In einem Artikel des Deutschlandfunks äußert Michael Thumann (vgl. Schäfers 2018), außenpolitischer Korrespondent der *Zeit*, die Ansicht, die fehlende Berichterstattung aus vielen Teilen der Welt sei nicht nur mit mangelnden Ressourcen der Redaktionen verbunden, sondern auch mit den Bildungshin-

tergründen, Sprachkenntnissen und kulturellen Affinitäten der Redakteure. Das Redaktionsargument des geringeren Leserinteresses für Auslandsnachrichten sei nicht überzeugend, da Medien „umfassend und ausgewogen informieren“ (ebd.) sollten, damit Nutzer sich neuen Themen öffnen könnten. Hier bräuchten Redakteure Mut, um Widerstände von Kollegen zu überwinden (vgl. ebd.).

Die Studie *Das Verblassen der Welt* der Otto-Brenner-Stiftung aus 2022 bestätigt die Ergebnisse der *Foreign News-Studie* und verdeutlicht deren Aktualität. Der Journalist und langjährige Auslandskorrespondent Marc Engelhardt (2022, S. 1–2) hat für die Untersuchung „die Auslandsberichterstattung von 23 regionalen und überregionalen deutschen Zeitungen über einen Zeitraum von zehn Jahren“ untersucht sowie Befragungen von Korrespondenten durchgeführt (vgl. ebd., S. 2) und festgestellt, dass die Auslandsberichterstattung sich in einer Krise befindet, die „ein zunehmend verzerrtes und verblassendes Bild der Welt“ zur Folge habe (ebd., S. 5). Angesichts der Ergebnisse der Studie wirke die häufig geäußerte Behauptung, „die Hälfte der Welt finde in der Auslandsberichterstattung nicht statt“ beinahe untertrieben (ebd., S. 15). Engelhardt (vgl. ebd., S. 28) skizziert fünf entscheidende Faktoren, die seiner Meinung nach für die Krise der Auslandsberichterstattung verantwortlich sind: Die Abnahme der Korrespondenten, die Ausdünnung der Auslandsseiten, die Verkleinerung von Budgets und Redaktionen, die Zunahme von Barrieren und – damit verbunden – die der Propaganda. Mit Barrieren seien Anstrengungen von „Behörden in vielen Hauptstädten der Welt“ (ebd., S. 36) gemeint, die Arbeit von Korrespondenten zu erschweren oder zu unterbinden, da sie sich der Bedeutung einer kritischen und qualitativ hochwertigen Auslandsberichterstattung für ihr Ansehen bewusst seien. Aufgrund der Zunahme der Propaganda würden „Korrespondenten [...] in manchen Ländern gegen eine Informationsmaschine“ anarbeiten (ebd., S. 41), durch die die ausländische Öffentlichkeit beeinflusst werden solle.

Jürgen Stryjak bemerkt in einem Interview mit Engelhardt im Rahmen derselben Studie, dass das starke Interesse von Redakteuren für Krisen und Kriege den Nachteil eines „Tunnelblicks“ (ebd., S. 34) mit sich bringen würde. Die Folge sei, dass es keinen Platz mehr gebe für Alltagsthemen und Geschichten, die für das Verständnis von Ländern und Gesellschaften wichtig seien. Dies sei problematisch, denn es gehe „ein großer Teil der Wirklichkeit verloren, wenn man wirklich nur hinguckt, wenn’s kracht“ (ebd.).

In einem Kommentar äußert sich Arne Perras (2017) der *Süddeutschen Zeitung* besorgt über das mangelnde Interesse der westlichen Welt am Schicksal der Menschen in benachteiligten Ländern: „Wer die Aufgabe hat, aus fernen Welten zu berichten, macht manchmal irritierende Erfahrungen. Man sieht bei der Arbeit in armen Ländern vieles, was zum Himmel schreit. Aber will das zu Hause, im fernen Europa, jemand lesen, hören, sehen? [...] Wenn mediale Aufmerksamkeit auch ein Gradmesser für Werte einer Gesellschaft ist, muss sich Europa einige Sorgen machen. [...] Sicherlich, es wird niemals gelingen, für alle Opfer dieser Welt Aufmerksamkeit aufzubringen. Aber ein wenig mehr Balance täte gut. Es wäre ein Zeichen, dass die reiche Welt des Westens die Menschenwürde für universell und unteilbar hält.“

Insgesamt lässt sich somit feststellen, dass aufgrund mangelnder Ressourcen und wachsender Hindernisse viele Weltregionen in der Berichterstattung nicht berücksichtigt werden. Dies und eine ausgeprägte Konfliktperspektive führen zu einem verengten Weltbild. Eine ausgewogenere Auslandsberichterstattung wäre wünschenswert, auch damit Verletzungen der Menschenwürde mehr Beachtung finden und sich die Leser für neue Themen öffnen können.

2.3 Journalisten und Religion

Wie bereits erwähnt, beeinflussen auch persönliche Interessen von Journalisten das Aufgreifen oder Nicht-Aufgreifen eines Themas (vgl. Hafez 2002, S. 73). Ebenfalls bei der Selektion beeinflussen können Chefredakteure, Ressortleiter oder (Ressort)-Kollegen (vgl. Czerwick 1990, S. 183). So habe beispielsweise der Chefredakteur einer Gratiszeitung in einem Leitfadeninterview im Rahmen des Schweizer Forschungsprojekts *Rolle der Massenmedien beim Zusammenprall der Kulturen* erklärt, „dass in seiner Zeitung das Thema Religion ‚nicht mit der nötigen Intensität bearbeitet‘ werde, weil er selbst ‚kein religiöser Mensch‘ sei“ (Dahinden und Wyss 2009, S. 132).

Selbst wenn sich Journalisten um Ausgewogenheit und Unparteilichkeit bemühen, kann auch die Art und Weise, wie sie über eine Geschichte berichten, einschließlich ihrer religiösen Aspekte, von ihrer Lebensgeschichte und Weltanschauung beeinflusst werden (vgl. van Ginneken 1998, S. 66; Mitchell und Afshari 2021, S. 24).

Da das Thema Christenverfolgung gesellschaftsrelevant und nicht selten mit der Politik eines Landes eng verwoben ist (vgl. 2.5.3), liegt es auf der Hand, dass hauptsächlich Politikredakteure über das Thema berichten, die gewöhnlich nicht auf Religionsfragen spezialisiert sind. Doch gerade bei diesem speziellen Thema sind sie zwangsläufig mit Religion – insbesondere mit dem Christentum – konfrontiert. Angesichts möglicher Auswirkungen persönlicher Einstellungen von Journalisten sowie ihrer fachlichen Kompetenz auf die Berichterstattung, beabsichtigt dieses Unterkapitel, Erkenntnisse und Studien zum Verhältnis von Journalisten und Religion zusammenzutragen.

2.3.1 Stellenwert des Themas Religion

Ergebnisse des Forschungsprojekts *„Religion bei Meinungsmachern – Der Stellenwert religiöser Orientierungen bei meinungsbildenden Eliten in Deutschland“* aus dem Jahr 2012 zeigen, dass bei den befragten Elitejournalisten die „Bedeutung der Religion für die eigene Lebensführung variiert, wobei die Mehrheit eher zum Pol der Irrelevanz tendiert“ (Gärtner et al. 2012, S. 261). Hinsichtlich der Rolle von Religion in der Berichterstattung betonen diese Journalisten einhellig, dass Religion keine Sonderstellung einnehme und den gleichen Kriterien unterliege wie andere Themen (vgl. ebd., S. 259).

In dem bereits erwähnten Schweizer Forschungsprojekt schreiben die befragten Journalisten dem Thema Religion zwar eine hohe gesellschaftliche Relevanz zu, dennoch geben sie an, dass es über „wenig Nachrichtenwert verfüge“ (Dahin-

den und Wyss 2009, S. 132). Es gewinne dann an journalistischer Relevanz, wenn es mit „dazu in Spannung stehenden politischen oder wirtschaftlichen Perspektiven gekoppelt werden“ könne (ebd., S. 134).

Interessante Ergebnisse liefert auch eine Studie, die von der *Faith and Media Initiative* in Auftrag gegeben wurde: „The [...] Global Faith and Media Study reveals a worldwide deficit in the coverage, treatment and quality of understanding faith and religion in modern society“ (Faith and Media Initiative 2022, S. 23). In der Studie wurden 9000 Menschen aus der ganzen Welt befragt, sowie 30 ausführliche Interviews mit Medienvertretern aus 18 Ländern geführt, die über die weltweit wichtigsten Religionen berichten (vgl. ebd., S. 2).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich 82 Prozent der 9000 Befragten als gläubig, religiös oder spirituell betrachten. 53 Prozent von ihnen sind der Ansicht, dass die Berichterstattung Religion als einen Aspekt der heutigen Gesellschaft und Kultur aktiv ignoriert (vgl. ebd., S. 5).

Die befragten Journalisten sind ebenfalls der Meinung, dass das Thema Glaube in der Berichterstattung zunehmend an Bedeutung verliert: „Journalists feel that coverage of faith and religion is poor, inconsistent, and becoming more marginalized“ (ebd.). Als Gründe werden zum einen knappe Budgets genannt, die zu einem Mangel an Fachjournalisten in den Nachrichtenredaktionen führen. Zum anderen gebe es eine gewisse Angst in den Redaktionen, etwas Falsches über Religion zu berichten. Die oft sehr schnelle Berichterstattung impliziere die stillschweigende Akzeptanz, dass die zur Verfügung stehende Zeit und die verfügbaren Ressourcen eine differenzierte und sensible Behandlung des Themas unmöglich machten. Hinzu komme, dass die Redaktionen selten die Vielfalt religiöser Ansichten in der Gesellschaft repräsentierten. Journalisten mit einem starken religiösen Hintergrund hätten das Gefühl, negativ beurteilt zu werden, wenn sie über Themen berichten, die mit ihrem Glauben zu tun haben, weil sie befürchten, dass dies Fragen nach ihrer Unparteilichkeit aufwerfen und ihrem Ansehen schaden könnte. Einigkeit herrschte auch darüber, dass Glaube und Religion – außer bei Kontroversen und Skandalen – nicht als treibende Kraft für das Engagement der Leser angesehen werden (vgl. ebd., S. 7).

2.3.2 Religious literacy

Der US-Wissenschaftler Rubin (2009, S. 47) schreibt in seinem Beitrag „*Three decades of misreporting Iran and Iraq*“: „Particularly in the Middle East, war, politics, and religion can be so intertwined as to be inseparable. In any story the devil is often in the details, and as journalists rush to produce seven-hundred-word copy, they can seldom address theology in detail, but failure to understand the nuances of religion can lead to misanalysis and an artificial emphasis on political and diplomatic motivations.“ Er bemerkt, dass viele amerikanische und europäische Journalisten überwiegend säkular seien. „Reporters may have grown up in a society separating religion from politics, and journalists may separate religion from their daily life“ (ebd., S. 64). Doch um Konflikte präzise zu vermitteln, sollten westliche Korrespondenten tief in religiöse Debatten eintauchen, um die Hintergründe der Ereignisse zu verstehen, die sie beschreiben wollen (vgl. ebd.). Die amerikanische Religionsjournalistin Green-Ahmanson (vgl. 2009,

S. 165–166) betont zudem, dass für viele Journalisten Religion – im Gegensatz zu Geld, Sex, Ehrgeiz und Macht – keine glaubwürdige Erklärung für menschliches Verhalten sei.

2021 veröffentlichte die britische *All-Party Parliamentary Group on Religion in the Media* den Abschlussbericht ihrer Studie „*Learning To Listen – Inquiry into Religious Literacy in Print and Broadcast Media*“. Ausgangspunkt ist die Feststellung der Forscher, dass viele Briten die Ansicht teilten, dass eine fehlerhafte Darstellung religiöser Inhalte in den Medien weit verbreitet sei (vgl. APPG 2021, S. 4). In der Studie wird *religious literacy* definiert als ein breites Wissen über Weltreligionen, inklusive ihrer Geschichte, Glaubenssätze und Interaktion mit der Gesellschaft, sowie den Respekt für Religion und Glauben als gültige Quelle für Orientierung und Wissen für die Mehrheit der Weltbevölkerung (vgl. ebd., S. 17). So sei *religious literacy* für das Verständnis unserer Gesellschaften unerlässlich (vgl. ebd., S. 4). Die Studie schlägt vor, die Vermittlung von *religious literacy* standardmäßig in die Ethikmodule der Journalistenausbildung zu integrieren und als festen Bestandteil der beruflichen Weiterbildung zu etablieren (vgl. ebd., S. 10).

Die akademischen Forscher Mitchell und Afshari (2021, S. 23) weisen auf die Schwierigkeiten bei der Entwicklung einer besseren *religious literacy* hin, die oft im Zeit- und Ressourcenmangel lägen, sowie in: „audience expectations, complex networks, pressurized environments, communicative contexts and journalists existing worldviews“.

2.4 Religionsfreiheit

Im Folgenden sollen die wichtigsten Aspekte des Menschenrechts auf Religionsfreiheit herausgearbeitet werden, die auch für das Verständnis und die Einordnung des Phänomens der Christenverfolgung hilfreich sind.

2.4.1 Menschenrechte und Religionsfreiheit

Menschenrechte sind Rechte, die dem Menschen nicht aufgrund von Leistungen, Positionen oder Mitgliedschaften, sondern allein aufgrund seines Menschseins zukommen (vgl. Bielefeldt und Wiener 2020, S. 27). Unter ihnen befindet sich die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Im Artikel 18 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) heißt es: „Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen“ (UN-Generalversammlung 1948). Die AEMR hat jedoch keinen völkerrechtlich verbindlichen Charakter. Anders verhält es sich mit dem Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte (IPbPR) von 1966, der ebenfalls unter Artikel 18 die Religionsfreiheit garantiert (vgl. UNHCR 2018, S. 7).

Den Menschenrechten liegen „die drei Grundsätze der Unveräußerlichkeit, Universalität und Unteilbarkeit“ (Voges 2022) zugrunde. Dies bedeutet, dass sie nicht aufgehoben werden können, für alle Menschen gelten und dass sich die Menschenrechte wechselseitig ergänzen (vgl. ebd.).

Die Religionsfreiheit ist stets eng verknüpft mit dem umfassenden Schutz der Menschenrechte: Wo sie respektiert wird, sind auch die anderen Freiheitsrechte wie die Meinungs- und Informationsfreiheit sowie die Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit gewährleistet. Wo Religionsfreiheit verletzt wird, werden oft auch die anderen Freiheiten verletzt (vgl. Pöttering 2017, S. 12). Religionsfreiheit ist somit „ein essenzieller Teil sowie Voraussetzung einer demokratischen Zivilgesellschaft“ (DBK & EKD 2023, S. 58).

Auch wenn die Religionsfreiheit in „religionsdistanzierten Kreisen“ (DBK 05.07.2023, S. 2) manchmal als altertümlich angesehen wird, betont Heiner Bielefeldt, ehemaliger Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für Religions- und Weltanschauungsfreiheit: „Wie man die Religionsfreiheit stets im Gesamtkontext der Menschenrechte sehen muss, so gilt im Gegenzug, dass die Menschenrechte nur im Blick auch auf die Religionsfreiheit ihr volles humanes Potenzial entfalten können [...] In ihr kommt zum Ausdruck, dass Menschen Wesen sind, die sich von grundlegenden Überzeugungen bestimmen lassen und ihr Leben danach ausrichten können. Ohne Anerkennung dieser zentralen Dimension des Menschseins könnten die Menschenrechte den Menschen letztlich nicht gerecht werden; sie würden aufhören, im umfassenden Sinne ‚menschlich‘ zu sein“ (ebd.).

2.4.2 Wesentliche Aspekte von Religionsfreiheit

Entgegen einem verbreiteten Missverständnis verteidigt die Religionsfreiheit nicht Religionsgemeinschaften, Institutionen, Praktiken oder eine vorgeschriebene Moral. Subjekt der Religionsfreiheit ist allein der Mensch, dessen Würde unter Schutz steht (vgl. Bielefeldt 2014, S. 121–122). So gehört zur Religionsfreiheit auch „das Recht, religiöse Selbstverständnisse anderer Menschen und Gruppen herauszufordern, kritische Fragen zu stellen, gewaltlose Provokationen zu formulieren und Missionstätigkeit zu betreiben“ (ebd., S. 128–129). Diese Aspekte, aber auch die Möglichkeit der Konversion, sind die „Testfrage“ (ebd., S.131), ob in einem Staat tatsächlich Religionsfreiheit herrscht.

Der Anwendungsbereich der Religionsfreiheit ist weit zu fassen: „Article 18 protects theistic, non-theistic and atheistic beliefs, as well as the right not to profess any religion or belief. The terms ‚belief‘ and ‚religion‘ are to be broadly construed“ (UNHRC 1993, Ziffer 2). So sind positive und negative Religionsfreiheit untrennbar miteinander verbunden. Letztere schützt ein Individuum davor, gegen seinen Willen „zu einem religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnis oder zu entsprechenden Praktiken gedrängt zu werden“ (Bielefeldt 2014, S. 132–133).

Der Staat ist der förmliche Garant der Menschenrechte: Er hat „Achtungs-, Schutz- und Gewährleistungsverpflichtungen“ (ebd., S. 124) und somit die Pflicht, die Religionsfreiheit nicht nur im eigenen Handeln zu achten, sondern

auch gegen Angriffe zu verteidigen, die von anderen ausgehen. Staatliche Einschränkungen der Religionsfreiheit hingegen unterliegen strengen Kriterien (vgl. ebd., S. 123).

2.4.3 Verletzungen der Religionsfreiheit: Phänomene und Akteure

Verletzungen der Religionsfreiheit können als ein vierstufiger Prozess betrachtet werden, der von Intoleranz über Diskriminierung und Verfolgung bis hin zu Genozid reicht. Dabei ist Intoleranz schwer zu messen, „da sie häufig als ‚gefühltes Klima‘ verstanden wird“. Diskriminierung liegt vor, wenn Gesetze oder Vorschriften nicht für alle, sondern nur für eine bestimmte Gruppe gelten (vgl. ACN 2021c). Diese beiden Formen der Verletzung von Religionsfreiheit geschehen in allen Lebensbereichen: „in Gerichtssälen und Gefängnissen, in staatlichen Behörden, in Krankenhäusern und psychiatrischen Anstalten, am Arbeitsplatz und in der Schule [...], in der Straßenbahn und manchmal sogar im Kreis der eigenen Familie. Sie zeigen sich in [...] stigmatisierenden Medienberichten, gesellschaftlichen Vorurteilen, Akten des Vandalismus und in anderen Formen“ (Bielefeldt und Wiener 2020, S. 152). Da viele Vorfälle schwer zu recherchieren und einzuordnen sind, stellen öffentlich berichtete Menschenrechtsverletzungen wohl „nur die Spitze eines ‚Eisbergs‘ dar“ (ebd.).

Auch der Begriff Verfolgung ist schwer zu definieren. „There is no universally accepted definition of ‚persecution‘, and various attempts to formulate such a definition have met with little success. From Article 33 of the 1951 Convention, it may be inferred that a threat to life or freedom on account of race, religion, nationality, political opinion or membership of a particular social group is always persecution. Other serious violations of human rights – for the same reasons – would also constitute persecution“ (UNHCR 1992, Paragraph 51). Laut *Kirche in Not* können Verfolgungshandlungen kumulativ sein, sie müssen „weder ‚systematisch‘ sein noch einer bestimmten Strategie folgen“ (ACN 2023a). Damit von religiöser Verfolgung gesprochen werden kann, muss Religion das Hauptmotiv für die Verfolgung sein – selbst wenn häufig noch andere Motive mitspielen und sich überschneiden (vgl. Tieszen 2011, S. 41).

Die letzte Stufe in der Verletzung von Religionsfreiheit ist der Genozid – die ultimative Form der Verfolgung mit der Absicht, „eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören“ (United Nations 1948).

Die verantwortlichen Akteure für Verletzungen von Religionsfreiheit können der Staat, lokale nicht-staatliche Akteure und multinationale kriminelle oder terroristische Organisationen sein (vgl. ACN 2021c). Unter den vielen Ursachen für Verletzungen der Religionsfreiheit lassen sich drei Hauptmotive identifizieren. „(1) die Durchsetzung religiöser Wahrheits- bzw. Reinheitsansprüche; (2) die Aufrechterhaltung einer durch ein religiös-kulturelles Erbe definierten nationalen Identität; sowie (3) die Kontrollobsessionen autoritärer Regierungen“ (Bielefeldt und Wiener 2020, S. 158). Zwischen diesen Motiven gibt es natürlich Überlappungen, oft sind auch weitere Faktoren beteiligt (vgl. ebd.).

2.4.4 Aktuelle Entwicklungen

Die meisten Staaten sind dem IPbPR beigetreten – „auch Staaten, von denen man das nicht unbedingt erwarten würde“ (Oehring 2017, S. 15) wie Nordkorea, Eritrea und China. Jedoch garantiert dies nicht zwangsläufig, dass der betroffene Staat die IPbPR-Vorgaben einhält, da Begriffe wie Religionsfreiheit in den Verfassungen vieler Staaten unterschiedlich gedeutet werden (vgl. ebd., S. 15–16). Der aktuelle Bericht „*Religionsfreiheit weltweit*“ von *Kirche in Not* (vgl. ACN 2023b, S. 4) spricht von 61 Ländern mit insgesamt 4,9 Milliarden Menschen, in denen die Religionsfreiheit schwerwiegend verletzt wird. Obwohl im Berichtszeitraum „massivere und gezieltere Verfolgungen als in der Vergangenheit“ (ebd.) stattgefunden hätten, reagiere „die internationale Gemeinschaft auf Gewalttaten von ‚strategisch wichtigen‘ autokratischen Regimen (wie in China und Indien) zunehmend verhalten“ (ebd.). Dies deute auf die Entwicklung einer „Kultur der Straffreiheit“ hin (ebd.).

Laut Willy Fautré (vgl. 2023), Direktor von *Human Rights Without Frontiers*, hat der kürzlich ernannte EU-Sonderbeauftragte für Religions- und Glaubensfreiheit außerhalb der Europäischen Union, Frans van Daele, im Juni 2023 erklärt, die Verteidigung und Förderung der Religionsfreiheit in Europa stoße auf einige große Hindernisse: Gleichgültigkeit und Ignoranz. Fautré kritisiert, dass die Religionsfreiheit in Europa im Allgemeinen als ein schwächeres Glied in der Familie der Menschenrechte behandelt werde, obwohl ihre Protagonisten sie als Mutter aller anderen Freiheiten betrachteten.

Zum einen scheint laut dem „3. Ökumenischen Bericht zur Religionsfreiheit weltweit“ (vgl. DBK & EKD 2023, S. 121) die fortschreitende Säkularisierung dazu beizutragen, dass auch bei Entscheidungsträgern weniger Verständnis vorhanden sei. Zum anderen sei „zu beobachten, dass rechtspopulistische und -extremistische Kräfte in Deutschland, Europa und weltweit zunehmend versuchen, das Konzept der Religionsfreiheit und den Einsatz für verfolgte Christen für sich zu vereinnahmen“ (ebd., S. 71–72). Dies habe das Potenzial, die Vorbehalte gegenüber der Religionsfreiheit in säkularen, liberalen und linken Kreisen zu vergrößern. So drohe die Religionsfreiheit, sich zu einem „toxischen Thema“ (ebd., S. 78) zu entwickeln. Die Folge sei, dass sich immer mehr Akteure aus ihrem Engagement für Religionsfreiheit zurückziehen, aus Angst, mit rechtspopulistischen und -extremistischen Kräften in Verbindung gebracht zu werden (vgl. ebd.). Ein Rückzug bedeute gleichwohl, eben solchen Kräften noch mehr Raum zu geben. Der Bericht plädiert dafür, dass alle Teile der Gesellschaft aktiv gegen rechtsextreme Vereinnahmung vorgehen und sich sichtbar für Religions- und Weltanschauungsfreiheit einsetzen (vgl. ebd., S. 79).

Hemmnisse für die öffentliche Aufmerksamkeit gegenüber Verletzungen der Religionsfreiheit sind also unter anderem Unwissenheit, Gleichgültigkeit, mangelndes Verständnis, Vorbehalte und Furcht vor einer möglichen Vereinnahmung.

2.5 Christenverfolgung

Ein Aspekt des umfassenden Themas der Verletzungen der Religionsfreiheit ist die weltweite Verfolgung von Christen im 21. Jahrhundert. Unter all den verschiedenen Glaubensrichtungen, die unter Verfolgung leiden, sind Christen als größte weltweit verbreitete Glaubensgemeinschaft am stärksten betroffen (vgl. Deutscher Bundestag, S. 3).

2.5.1 Definition

Zunächst kann zwischen einer spezifischen, exklusiven Verfolgung von Christen und ihrem Mitbetroffensein an breiteren religiösen Verfolgungsphänomenen unterschieden werden. Bei Betrachtung der Länder, in denen Christen heutzutage von religiöser Verfolgung betroffen sind, wird deutlich, dass sie derzeit nie die einzig verfolgte religiöse Gruppe darstellen (vgl. Klingberg 2019, S. 245). Da die vorliegende Arbeit sich jedoch auf Christen konzentriert, wird der Begriff Christenverfolgung verwendet, wohlwissend, dass es sich nicht um eine exklusive Verfolgung von Christen handelt, sondern immer um ein Mitbetroffensein von Verfolgung neben anderen religiösen Gruppen.

Eine präzise Bestimmung von Christenverfolgung gestaltet sich ähnlich herausfordernd wie die des Begriffs Verfolgung (vgl. 2.4.3). Auch hier gibt es keine einheitliche Festlegung. Je nach Interessenlage wird eine weite oder enge Definition verwendet: „Soziologisch und theologisch interessiert man sich für die existenzielle Bedeutung von Verfolgung in vollem Umfang“ (Sauer 2020, S. 55), während juristische Ansätze im internationalen Straf- und Flüchtlingsrecht zu einer engen Verwendung des Verfolgungsbegriffs führen, um Verantwortlichkeit von Drittstaaten auf das Minimum der schwerwiegendsten Fälle zu reduzieren (vgl. ebd.).

Enge Definitionen begrenzen den Begriff auf „systematische, staatliche bzw. behördliche oder intensive Verfolgung von Christen“ (ebd., S. 54). Ein Beispiel für eine weite Definition ist die des christlichen Hilfswerks *Open Doors* (2022a, S. 7): „Any hostility experienced as a result of one’s identification with Christ. This can include hostile attitudes, words and actions towards Christians. This broad definition includes (but is not limited to) restrictions, pressure, discrimination, opposition, disinformation, injustice, intimidation, mistreatment, marginalization, oppression, intolerance, infringement, violation, ostracism, hostilities, harassment, abuse, violence, ethnic cleansing and genocide.“

Dem Hilfswerk zufolge (vgl. ebd.) unterschätzt die Vorstellung, Verfolgung müsse zwangsläufig gewaltsam sein, die subtile Macht der Kultur, die mit der Zeit dazu führen kann, dass Christen allmählich aus dem gesellschaftlichen Leben verdrängt werden. Aus diesem Grund sollen die in der Definition von *Open Doors* genannten Phänomene als grundlegend für den Begriff der Christenverfolgung in dieser Arbeit gelten. Da der Journalismus vor allem „hervorstechende Ereignisse“ (Meier 2018, S. 183) wahrnimmt, insbesondere wenn diese dem Nachrichtenfaktor Aggression entsprechen (vgl. 2.1.2), sollen diese verschiedenen Phänomene in unblutige und blutige unterteilt werden. Dies ähnelt der Kategorisierung von *Open Doors* (2023a, S. 362) in die zwei Hauptformen der

Verfolgung, die als „squeeze‘ ([...] konstante[r] Druck, unter dem Christen in allen Lebensbereichen stehen) und ‚smash‘ (gewaltsame Übergriffe)“ bezeichnet werden können. Diese Unterscheidung ist in Hinblick auf die Leitfadeninterviews wichtig, um mit dem Experten und den Redakteuren die unterschiedliche journalistische Behandlung der beiden Verfolgungsarten diskutieren zu können.

2.5.2 Komplexität des Phänomens

Max Klingberg (2019, S. 245), ehemaliger Mitarbeiter der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM), betont, dass sich die Verfolgung von Christen als vielschichtig darstelle und „global gesehen keinem einfachen schwarz-weiß Muster“ folge. Im Folgenden sollen kurz die wichtigsten Aspekte dieser Komplexität angesprochen werden.

Christen sind nicht die Einzigen, die in den jeweiligen Ländern verfolgt werden. Hinzu kommt, dass oft nicht alle Christen innerhalb eines Landes betroffen sind: Verschiedene christliche Denominationen werden „oft völlig verschieden behandelt“ (ebd., S. 246). So sehen sich christliche Gemeinden, die keine langjährige Tradition in einem Land haben, häufig vor bedeutend größeren Herausforderungen, im Vergleich zu den etablierten Kirchen, die dort seit Jahrhunderten verwurzelt sind. Dies resultiert oft aus der missionarischen Arbeit Ersterer (vgl. ebd., S. 269). Des Weiteren werden ausländische westliche Christen in der Regel gegenüber einheimischen Christen privilegiert behandelt, solange sie sich nicht missionarisch betätigen (vgl. ebd., S. 267f.). Auch kann die Situation für Christen innerhalb eines Landes je nach Region sehr variieren, was unter anderem auf unterschiedliche ethnische Konstellationen und Provinzregierungen zurückzuführen ist (vgl. ebd., S. 266f.).

Ein weiterer Faktor, der zur Komplexität beiträgt, ist die Tatsache, dass die Verfolgung von Christen oft nicht nur auf religiösen Gründen beruht, auch wenn diese häufig zentral sind. Wirtschaftliche Interessen, ethnische Identität und ähnliche Aspekte spielen ebenfalls eine Rolle (vgl. ebd., S. 272, S. 278).

2.5.3 Situation der verfolgten Christen: Zahlen und Fakten

Kirche in Not (ACN 2021a, S. 1) stellte 2021 fest, dass Christenverfolgung „dramatisch zugenommen und ein selten zuvor gesehenes Niveau erreicht [hat]. Eine Entspannung ist in der derzeitigen Weltlage vorerst kaum zu erwarten“. Mitte 2023 hat die *International Religious Freedom or Belief Alliance*, der 37 Länder angehören, eine Erklärung veröffentlicht, in der sie unter anderem konstatiert, dass die Berichte über Intoleranz und Schikanen gegen Christen in der ganzen Welt zunehmen (vgl. Marshall 2023).

Hinsichtlich der Angaben über die Anzahl der weltweit verfolgten Christen mahnt Sauer (vgl. 2019b, S. 142), dass aufgrund der komplexen Natur des Themas diese mit äußerster Sorgfalt gemacht werden müssten. Versuche, Verfolgung zu quantifizieren, könnten letztlich nur Annäherungen an die tatsächliche Realität sein (vgl. Sauer 2021, S. 230); Annäherungen, die aber als „Alarmsglocken“ dienen (Sauer 2019a). Einschätzungen zu den betroffenen Christen hingen zum einen von der angelegten Definition von Christenverfolgung ab und zum anderen von Schätzungen zur Anzahl von Christen in bevölkerungsreichen Ländern (vgl.

Sauer 2019b, S. 142). Letztere seien jedoch sehr problematisch, da es in Ländern wie China keine genauen Angaben darüber gebe. Max Klingberg (2019, S. 254) betont dieselbe Problematik: „Verschiedene staatliche und nichtstaatliche Angaben und ‚Schätzungen‘ zur Zahl der Christen in China variieren von um 19 Millionen bis über 120 Millionen Menschen! Allein diese Schwankung übersteigt die Zahl aller Christen in Nordafrika, dem Nahen Osten und dem Mittleren Osten zusammengenommen bei Weitem.“

Hilfswerke wie *Open Doors*, die Zahlen über verfolgte Christen veröffentlichen, geben daher immer nur eine Mindestzahl an (vgl. Sauer 2021, S. 229). Diese liegt nach der jüngsten Veröffentlichung des *Weltverfolgungsindex* bei 360 Millionen (vgl. OD 2023a, S. 8).

Obwohl Hassverbrechen gegen Christen auch in Europa stattfinden – für das Jahr 2021 dokumentierte das *Observatory on Intolerance and Discrimination against Christians* (vgl. 2022) über 500 antichristliche Hassverbrechen in 19 europäischen Ländern, darunter 14 körperliche Angriffe und 4 Morde, wobei davon ausgegangen wird, dass die Dunkelziffer höher liegt – geschehen die meisten Vorkommnisse außerhalb der europäischen Grenzen: Unter den 50 am meisten betroffenen Ländern, die der 2023 veröffentlichte *Weltverfolgungsindex* nennt, befinden sich asiatische Länder wie Nordkorea, Pakistan, Iran, Afghanistan, Indien, Saudi-Arabien, Myanmar, China, Irak und Katar. In Afrika sind Länder wie Somalia, Eritrea, Libyen, Nigeria, Sudan, Ägypten, Mali und Burkina Faso betroffen, und in Lateinamerika unter anderem Kolumbien, Kuba und Nicaragua (vgl. Open Doors 2023a, S. 7).

In den folgenden Abschnitten werden die wichtigsten Akteure bei der Verfolgung von Christen benannt; bei dieser Gelegenheit soll auch ein kurzer Blick auf einige ausgewählte Länder geworfen werden.

„Verschiedene Ausprägungen des Islams [...], sei es als Staatsreligion oder als islamistische Bewegung“, sind in den meisten betroffenen Ländern hauptverantwortlich für die Christenverfolgung (Sauer 2019b, S. 140–141; vgl. Klingberg 2019, S. 273). Allein in Nigeria, wo *Boko Haram* sehr aktiv ist, wurden innerhalb eines Jahres rund 5.000 Christen wegen ihres Glaubens ermordet – mehr als in allen anderen Ländern der Welt im gleichen Zeitraum (vgl. OD 2023a, S. 8). Im Irak ist infolge des vom Islamischen Staat verübten Genozids in der Ninive-Ebene die christliche Bevölkerung innerhalb einer Generation um fast 90 Prozent zurückgegangen (vgl. Mounstephen 2019, S. 17; vgl. ACN 2023c, S. 54).

Weitere Akteure der Christenverfolgung sind extremistische Anhänger des Hinduismus und Buddhismus, deren Handeln auf religiös motiviertem Nationalismus basiert (vgl. OD 2023a, S. 385). In den Jahren um 2008 wurden im indischen Bundesstaat Odisha, so schreibt Sauer im Jahr 2019, „etwa 50.000 Christen aus ihren Häusern vertrieben, rund 500 starben infolge der Gewalt. Bis heute hausen die Überlebenden als Flüchtlinge in ihrem eigenen Land überwiegend in Zeltstädten“ (Sauer 2019b, S. 140–141). Gewaltsame Übergriffe auf Christen und kirchliche Einrichtungen halten in Indien weiter an (vgl. ACN 2021a, S. 5). Im bud-

dhistischen Myanmar kam es in den letzten Jahren immer wieder zu Angriffen des Militärs auf Zivilisten, vor allem auf christliche Dörfer und Kirchen; christliche Helfer und Pastoren wurden getötet (vgl. OD 2022b).

Open Doors nennt auch kommunistische Unterdrückung als eine wichtige Triebkraft der Christenverfolgung. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass totalitäre Regierungssysteme „jede Gruppierung [unterdrücken], die das staatliche Machtmonopol gefährden könnte“ (ACN 2021a, S. 2). So strebt die Kommunistische Partei Chinas eine Sinisierung der Religionen an und fordert ihre Anpassung an die Parteiideologie – unter strenger staatlicher Kontrolle durch modernste Technologien (vgl. ACN 2023b, S. 21). *Open Doors* (vgl. 2023 a, S. 387) berichtet jedoch auch von gezielter Gewalt gegen Christen, etwa in den Gefangenenlagern Nordkoreas.

2.5.4 Zwei besonders betroffene Gruppen: Konvertiten und Frauen

Zwei Gruppen, die die Verfolgung besonders hart trifft, sind Muslime, die zum Christentum konvertieren, sowie christliche Frauen und Mädchen.

Klingberg (2019, S. 271) betont: „In der großen Mehrheit der islamisch geprägten Staaten ist [die Freiheit, einen anderen Glauben anzunehmen,] noch nicht einmal ansatzweise vorhanden. Die Heuchelei, mit der Vertreter dieser Staaten [...] von Religionsfreiheit sprechen, ist in den Ohren der Opfer blanker Zynismus.“ So verheimlichen Konvertiten ihren neuen Glauben meist vor der eigenen Familie (vgl. ebd., S. 270). Denn im Iran beispielsweise müssen sie mit dem Ausstoß aus der Familie rechnen und/oder der Denunzierung bei den Sicherheitskräften durch Familienmitglieder, und damit mit dem Verlust des Arbeitsplatzes oder einer Inhaftierung. Todesstrafen sind nicht ausgeschlossen (vgl. BAMF 2019, S. 9–11).

Christliche Frauen leiden in vielen Ländern unter einer doppelten Marginalisierung aufgrund ihres Geschlechts und ihrer Religion (vgl. Mounstephen 2019, S. 20). Nach einer Studie von *Kirche in Not* über Entführungen, Zwangskonversionen und sexuelle Ausbeutung christlicher Frauen und Mädchen sind 95 Prozent derer, die von islamistischen Extremisten festgehalten werden, Christinnen. Insgesamt sei die Datenlage schlecht, da die Frauen aus Angst oft schwiegen. Dennoch gebe es genügend Beweise, die die erschreckende Schwere dieser geschlechtsspezifischen Christenverfolgung belegten und auf eine menschenrechtliche Katastrophe hindeuteten (vgl. ACN 2021b, S. 2).

2.5.5 Zum Einsatz für verfolgte Christen

Die *International Religious Freedom or Belief Alliance* betont: „Many in the world, including in the media, still suppose that Christianity is White and Western, even though three-quarters of active Christians live outside the West. We need to be continually reminded of the persecution of Christians“ (Marshall 2023). Der Linzer Bischof Scheuer beklagt, dass die sogenannte politische Korrektheit wenig Interesse an der aktuellen Christenverfolgung zeige. So stoße das Thema „auf eine fast unheimliche Nichtbeachtung“ (*Die Tagespost* 2018). *Open Doors* (2023d) bemerkt: „Geht es um Religionsfreiheit für Christen, wird dies bei westlichen Regierungen und Medien weitgehend ausgeblendet. Wird in einem westlichen

Land ein heiliges Buch verbrannt – was verwerflich ist – gibt es mediale Erdbeben und eine Dringlichkeitssitzung des UN-Menschenrechtsrates in Genf. Dagegen scheinen Tausende von Christen, die von Islamisten ermordet wurden, oft nicht mal eine Randnotiz wert zu sein.“ Auch die Islamwissenschaftlerin Breuer (2015, S. 145) bestätigt diese Beobachtung und stellt fest: „Vor allem im liberalen oder auch religionskritischen Milieu gewinnt man bisweilen den Eindruck, es sei geradezu peinlich, sich für Christen einzusetzen und sich mit ihnen zu solidarisieren.“ Und der Islamwissenschaftler Steinbach (2008) hebt hervor, dass sich viele Christen im Nahen Osten „alleingelassen“ fühlten.

Dies könnte unter anderem daran liegen, dass „Anschuldigungen wegen Christenverfolgung im Nahen Osten [...] mit dem Verweis auf islamophobe Tendenzen in Europa gekontert“ würden (Bielefeldt und Wiener 2020, S. 28). In jedem Fall ist ersichtlich, dass sich im Bereich der Christenverfolgung die gleiche Tendenz einer geringen öffentlichen Aufmerksamkeit feststellen lässt wie beim Thema Religionsfreiheit allgemein (vgl. 2.4.4). Dabei wäre laut Volker Kauder (vgl. 2020, S. 136) genau die öffentliche Bekanntheit wichtig, um den Opfern zu signalisieren, dass ihr Leid nicht ignoriert wird. Staaten, die christliche Minderheiten unterdrückten, erhielten so die deutliche Botschaft, dass sie kritisch beobachtet werden: Die Sorge, als Menschenrechtsverletzer international bloßgestellt zu werden, könnte Anreiz für Verbesserungen bieten. Und schließlich sei „öffentliche Bekanntheit überhaupt die Bedingung für den politischen und zivilgesellschaftlichen Einsatz für Religionsfreiheit“ (ebd.).

3. Methode

Die zentrale Methode dieser Arbeit besteht im Leitfaden für Print- und Onlineredakteure vier ausgewählter Zeitungen. Den Redakteursinterviews vorgestellt war eine explorative quantitative Medienanalyse sowie ein Experteninterview.

3.1 Vorbereitende quantitative Medienanalyse

Ziel der quantitativen Medienanalyse war es zu ermitteln, in welchem Umfang die Zeitungen *Die Zeit*, *ksta*, *Die Welt* und *Die Tagespost* über Christenverfolgung berichten, gemessen am Umfang der Berichterstattung der *Katholischen Nachrichtenagentur (KNA)*. Letztere wurde als Bezugspunkt ausgewählt, da die vier Zeitungen nach eigenen Angaben die *KNA*-Meldungen abonniert haben und die *KNA* regelmäßig über Christenverfolgung berichtet. Dabei darf zum einen nicht vergessen werden, dass auch die *KNA*-Nachrichten selektiert und somit nicht über alle Geschehnisse berichtet, und zum anderen, dass sie nicht die einzige Quelle dieser Zeitungen zum Thema Christenverfolgung ist. Sie ist also keine perfekte Vergleichsbasis – ihre Berichterstattung kann lediglich als Anhaltspunkt dienen.

Nachdem die Zeitungen und Redakteure für diese Studie feststanden, wurde der Beginn des Untersuchungszeitraums auf den 01.01.2018 festgelegt, da die *Tagespost* erst seit Ende 2017 einen täglich aktuellen Onlineauftritt hat. So bot es sich an, das Ende des Untersuchungszeitraums auf den 01.01.2023 zu legen, damit der Zeitraum genau fünf Jahre beträgt.

Die quantitative Forschung „trifft quantifizierende Aussagen über möglichst viele Fälle für eine begrenzte Anzahl von Merkmalen“ (Methodenportal KU 2023c). In diesem Fall wurde lediglich ein Merkmal untersucht: die Anzahl der Artikel über Christenverfolgung der jeweiligen Zeitung im vorgegebenen Zeitraum.

In einem ersten Pretest stellte sich heraus, dass das Wort Christenverfolgung selten in den Texten vorkam. Die Journalisten sprachen beispielsweise von Anschlägen oder Massakern; sie haben also die entsprechenden Ereignisse benannt, ohne sie in den Kontext der Christenverfolgung einzuordnen. Daher wurden die Suchbegriffe an mehrere Phänomene von Christenverfolgung (vgl. 2.5.1) angepasst. Weitere Pretests zeigten, dass viele Suchergebnisse irrelevant waren, wenn der Wortstamm *Christen** zu weit von den anderen Begriffen entfernt war. Daher wurde der Abstandsoperator „w/5“ eingeführt, der sicherstellt, dass *Christen** nicht mehr als fünf Wörter von den anderen Begriffen entfernt ist. Zusätzlich wurden bestimmte Begriffe, die die Suche in die Irre führen könnten, durch den Operator *and not* herausgefiltert. Auf der Rechercheplattform *Nexis Uni* wurde daher folgende Suchwortkombination verwendet, um Artikel zur Christenverfolgung der *KNA*, *Zeit*, *Welt* und des *ksta* zu finden:

Christen w/5 and verfolg* or diskrim* or attent* or unterdrück* or Hass or Angriff* or angegriffen or entführ* or getötet or sterb* or starb or bedräng* or gestorben and not Leserbrief and not Sterbehilfe and not Straaten.*

Da *Nexis Uni* die *Tagespost* nicht als Quelle listet, wurde auf der Website www.die-tagespost.de nur nach dem Begriff Christenverfolgung gesucht. Obwohl dadurch keine vollständige Vergleichbarkeit mit den anderen Suchergebnissen gegeben ist, schien bei der *Tagespost* das Problem des ersten Pretests kaum vorhanden und der Suchbegriff Christenverfolgung ausreichend, da sie als katholische Zeitung Ereignisse im Zusammenhang mit Christenverfolgung in der Regel als solche identifizierte und benannte.

3.2 Qualitative Methode - Leitfadeninterview

Um die Forschungsfragen zu beantworten, wurde ein qualitatives und damit induktives Verfahren gewählt. Beim induktiven Vorgehen wird „vom Besonderen auf das Allgemeine geschlossen“ (Methodenportal KU 2023c), was besonders dann hilfreich ist, wenn mit dem Forschungsprojekt empirisches Neuland betreten wird, wie es bei dieser Arbeit der Fall ist: „Das induktive Vorgehen hat Sinn, wenn ein Realitätsbereich bislang wenig erforscht [...] ist: Wir beobachten dann zunächst mit dem ‚Prinzip der Offenheit‘ [...] den betreffenden Gegenstandsbereich, systematisieren Einzelfälle und versuchen, daraus gesetzmäßige Zusammenhänge zu bilden“ (Meier 2018, S. 41). Im Gegensatz zu der quantitativen möchte die qualitative Forschung keine allgemeingültigen Aussagen machen, „sondern wenige Akteure mit ihren unterschiedlichen subjektiven Sichtweisen betrachten“ (Methodenportal KU 2023c). In dieser Untersuchung sind es sieben Journalisten, die ihre Perspektive auf das Thema Christenverfolgung vermitteln sowie einen Einblick in ihren redaktionellen Umgang damit gewähren. Ausgehend von diesen Einzelfällen kann „vorsichtig“ (Meier 2018, S. 47) generalisiert werden.

Forschungsziel ist es, einen besseren Einblick in die Komplexität der Berichterstattung über Christenverfolgung zu erhalten. Hierfür wird das qualitative Interview als Forschungsmethode verwendet, da es dazu beiträgt, tiefere Zusammenhänge zu erfassen. Um den Interviewpartnern Raum für ihre Ansichten zu geben und dennoch Struktur zu bewahren, wurde das teilstrukturierte Interview gewählt. Hierbei dient ein Leitfaden als Orientierung für den Interviewer, wobei Fragen und Reihenfolge flexibel angepasst werden können, wenn erforderlich (vgl. Methodenportal KU 2023b). So wurde bei den Interviews mit den Redakteuren sichergestellt, dass die wichtigsten Themenkomplexe bei allen abgefragt wurden, was für die Vergleichbarkeit der Interviews wichtig war (vgl. Methodenportal KU 2023a). Aufgrund der Flexibilität war es möglich, auf die Aussagen der Gesprächspartner einzugehen und Nachfragen zu stellen. Da der Experte und die Redakteure mit Interviewsituationen vertraut waren und ausführliche Antworten erwartet wurden, wurde bewusst auf geplante Haupt- oder Eventualfragen verzichtet, wenn sie aufgrund der Erläuterungen der Interviewpartner oder anderer Umstände überflüssig erschienen (vgl. Mikos und Wegener 2017, S. 308; vgl. Scholl 2018, S. 71).

3.3 Vorstellung des Experten-Leitfadens

Die Themenblöcke des Experteninterviews dienen der Annäherung und Einordnung des Themas der Berichterstattung über Christenverfolgung. Zudem wurde von einer wissenschaftlichen Perspektive, die nicht wie die journalistische von alltagspraktischen Fragen geleitet ist, sowohl eine Vogelperspektive als auch ein tieferer Einblick erwartet, der sich für die Auswertung des Forschungsprojektes als fruchtbar erweisen kann.

Folgende Themen wurden im Experteninterview angesprochen: Relevanz des Themas, Problem der Gewöhnung und Sättigung des Publikums, verschiedene Aspekte der Berichterstattung (Quantität, Qualität, Entwicklung, Darstellungsformen, Länge), Gründe für den – in der quantitativen Medienanalyse festgestellten – relativ geringen Umfang der Berichterstattung und Ideen zur Verbesserung, Vergleich mit anderen Ländern, Anlässe für Berichterstattung über Christenverfolgung und die Definition von Christenverfolgung.

Da einige Fragen eher der Exploration des Feldes als der direkten Beantwortung der Forschungsfragen dienten, werden die entsprechenden Antworten nur insoweit in die Auswertung einbezogen, wie sie den später entwickelten Kategorien (vgl., S. 48-51) zugeordnet werden können.

3.4 Vorstellung des Leitfadens für Redakteure (Print und Online)

Nachdem das Terrain durch das Experteninterview an Kontur gewonnen hatte, wurden drei Unterfragen formuliert, die die eingangs erwähnten Forschungsfragen konkretisieren:

1. Was lässt sich zur Menge und Art (Qualität und Darstellungsformen) der Berichterstattung über Christenverfolgung sagen?

2. Könnten folgende Aspekte mögliche Gründe für die Menge und Art der Berichterstattung über Christenverfolgung sein: Definition von Christenverfolgung, Quellen über Christenverfolgung, Beurteilung der Relevanz des Themas, Anlässe der Berichterstattung, Selektionskriterien, spezifische Herausforderungen bei diesem Thema, Kompetenz in Fragen der Religion und Religionsfreiheit, persönliche Einflussfaktoren des Journalisten, Ziel(e) der Berichterstattung, Zielgruppe, generelle Entwicklung der Auslandsberichterstattung?

3. Inwiefern unterscheiden sich die Print- und Online-Berichterstattung über Christenverfolgung?

Die Aspekte der ersten beiden Unterfragen wurden in den Leitfäden der Printredakteure aufgenommen, die der dritten Unterfrage in den Leitfäden der Onlineredakteure. Letztere wurde jedoch auch in den Leitfäden für Printredakteure aufgenommen, da die Verfügbarkeit von Onlineredakteuren zu diesem Zeitpunkt unsicher war. Aus beiden Leitfäden wurden insgesamt 21 Kategorien abgeleitet, die im gedruckten Anhang (vgl., S. 48–51) aufgeführt und begründet werden.

Angesichts mangelnder Forschungsliteratur basieren die Annahmen der Unterfragen auf Eigenreflexion, Literatur, Medienanalyse und Experteninterview. Die Ähnlichkeit der Unterfragen, der Fragen in den Leitfäden für Print- und Onlineredakteure sowie der abgeleiteten Kategorien macht eine separate Begründung der Unterfragen überflüssig, weshalb darauf verzichtet wird.

Die leitfadengestützten Interviews zielen darauf ab, die Redakteure zu ihrer Praxis, ihren Erfahrungen, Meinungen und Interpretationen in Bezug auf die Berichterstattung über Christenverfolgung zu befragen, ohne dabei den Schwerpunkt auf ihre eigenen Veröffentlichungen zu diesem Thema zu legen.

3.5 Auswahl und Vorstellung der Zeitungen und Interviewpartner

Als Experte wurde Christof Sauer interviewt, der von 2017 bis 2022 die Professur für Religionsfreiheit und die Erforschung der Christenverfolgung an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen innehatte (vgl. IIRF-D 2023) und dessen spezifische Kenntnisse somit für diese Studie von Bedeutung sind (vgl. Gläser und Laudel 2012, S. 43). Durch das Gespräch mit ihm konnte „Hintergrund- und Kontextwissen“ (vgl. Methodenportal KU 2023b) erworben werden, auf dessen Basis die Leitfadeninterviews mit den Redakteuren gezielter und kompetenter vorbereitet und deren Antworten besser eingeordnet werden konnten.

Die Auswahl der Journalisten orientierte sich an der Auswahl der Zeitungen. Dabei sollte ein breites Spektrum von Zeitungen mit unterschiedlichen politischen Ausrichtungen einbezogen werden, um Einblicke in ihre verschiedenen Herangehensweisen an das Thema der Christenverfolgung zu gewinnen. Anschließend wurden die Printjournalisten identifiziert, die bereits über das Thema Christenverfolgung berichtet hatten oder die aufgrund ihrer Zuständigkeit dafür in Frage kämen. Die Kontaktaufnahme mit ihnen erwies sich jedoch als schwierig, da mehrere, darunter Journalisten der *Tageszeitung (taz)*, der

Süddeutschen Zeitung und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, nicht auf die Anfragen reagierten. So ist die Bandbreite der verschiedenen Ausrichtungen etwas geringer als ursprünglich geplant. Dennoch ist es gelungen, Redakteure der *Zeit*, der *ksta*, der *Welt* und der *Tagespost* für diese Studie zu gewinnen.

Jeweils mit einem Print- und Onlineredakteur dieser vier Zeitungen wurden Leitfadeninterviews durchgeführt, mit Ausnahme der *Welt*: Hier war der Printredakteur der Ansicht, dass er auch Fragen zum digitalen Angebot beantworten könne, so dass ein separates Interview mit einem Onlineredakteur der *Welt* nicht notwendig erschien.

Im Folgenden werden die Zeitungen und die Interviewpartner kurz vorgestellt: Die überregionale Wochenzeitung *Die Zeit* hat mit 610.983 verkauften Exemplaren (vgl. IVW 2023c) im Vergleich zu den anderen drei Zeitungen die höchste Auflage. Ihre Ausrichtung gilt als liberal (vgl. *Deutschland-Portal* 2012). Einer der Printredakteure der *Zeit*, der am meisten über Christenverfolgung berichtet, ist Ulrich Ladurner, Redakteur im Ressort Politik. Er war über 20 Jahre lang Kriegsberichterstatler und hat unter anderem aus Kosovo, Afghanistan, Pakistan, Iran und Irak berichtet (vgl. *Zeit Online* 2015). Seit 2016 berichtet er als Europa-Korrespondent aus Brüssel (vgl. *Zeit Reisen* 2020). Als Onlineredakteur wurde Hannes Leitlein interviewt, der als studierter Theologe stellvertretender Redaktionsleiter bei *Zeit Christ & Welt* war, bevor er zum Ressort *ZEITmagazin Online – Sinn* wechselte (vgl. *Zeit Online* 2014).

Der *ksta* ist im Großraum Köln die größte regionale Tageszeitung (vgl. *Köln Stadt-Anzeiger* 2020). Zusammen mit der *Kölnischen Rundschau* hat sie eine verkaufte Auflage von 176.958 Exemplaren (vgl. IVW 2023d). Ihre Grundhaltung ist liberal (vgl. Frank, S. 13). Joachim Frank, Chefkorrespondent und Mitglied der Chefredaktion, ist dort unter anderem Experte für kirchliche Themen. Darüber hinaus ist er seit acht Jahren Vorsitzender des katholischen Journalistenverbandes *Gesellschaft Katholischer Publizisten* (vgl. Joachim Frank 2023). Für das digitale Angebot war die Interviewpartnerin Kendra Stenzel, Leiterin des Newsteams (vgl. *ksta* 2023).

Die verkaufte Auflage der als konservativ geltenden (vgl. *Deutschland-Portal* 2012) überregionalen Tageszeitung *Die Welt* liegt bei 85.863 Exemplaren (vgl. IVW 2023b). Matthias Kamann ist seit 24 Jahren Politikredakteur der *Welt* (vgl. *Die Welt* 2023) und hat in diesem Rahmen immer wieder über Christenverfolgung berichtet. Laut Kamann (S. 4) ist die Printausgabe der *Welt* „das Folgeprodukt des Digitalen“, weshalb er und alle Kollegen zunächst für die Online-Plattform schreiben.

Auf ein spezifisches – katholisches – Publikum zugeschnitten ist die überregionale Wochenzeitung *Die Tagespost* mit einer eher kleinen verkauften Auflage von 10.829 Exemplaren (vgl. IVW 2023a). Laut Angaben der interviewten Printredakteurin (S. 11), ist die Ausrichtung der Zeitung „wertkonservativ“. Maximilian Lutz (vgl. *Die Tagespost* 2023a) wurde als Chef vom Dienst Online interviewt.

3.6 Durchführung der Interviews

Das einstündige Experteninterview wurde am 10.05.2023 via *Zoom* abgehalten. Auch die Interviews mit den Redakteuren wurden per *Zoom* geführt; allein das Gespräch mit Joachim Frank fand persönlich statt. Die Entscheidung zwischen *Zoom* und persönlichen Interviews hatte keine methodische Relevanz, sondern war auf die geografische Distanz der Gesprächspartner zurückzuführen.

Die sieben Redakteursinterviews fanden vom 01.06.2023 bis 20.06.2023 mit einer durchschnittlichen Dauer von etwa 75 Minuten für die Print- und rund 30 Minuten für die Onlineredakteure statt. Bei kurzen telefonischen Vorgesprächen oder Austausch über E-Mail wurden den Gesprächspartnern Thema und Ziel der Studie erklärt sowie ihr Einverständnis bezüglich der Aufzeichnung der Gespräche eingeholt. Beides wurde vor Beginn der Interviews noch einmal angesprochen. Im Anschluss an die Interviews wurden diese mit Hilfe des Online-Tools *Trint* transkribiert. Da die Erzählweise und die Sprache für die vorliegende Studie nicht von Bedeutung waren, wurden die nonverbale und paraverbale Kommunikation in der Regel nicht dokumentiert (vgl. Scholl 2018, S. 71). Ausnahmen bildeten nicht ernst gemeinte Äußerungen, die mit einem Lachen des Gesprächspartners einhergingen; in diesen Fällen wurde das Lachen notiert, um die Ironie auch schriftlich festzuhalten.

28

4. Auswertung

4.1 Vorbereitende quantitative Medienanalyse

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Medienanalyse kurz präsentiert. Die aufgeführten Zahlen beziehen sich auf die Artikel, die nach einer manuellen Prüfung als relevant für diese Studie eingestuft wurden. Das manuelle Aussortieren erfolgte auf der Basis von persönlichem Ermessen und beinhaltet damit eine gewisse Interpretation. Daher erheben die genannten Zahlen keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dienen lediglich als Anhaltspunkt zur Einschätzung der Quantität der Berichterstattung über Christenverfolgung.



Abbildung 1: Berichterstattung über Christenverfolgung 01.01.2018–01.01.2023.

Es fällt auf, dass die *Tagespost* trotz weniger umfangreicher Suchoperatoren (vgl. 3.1) mehr Ergebnisse verzeichnet als die zum Maßstab gewählte *KNA*. Dies erklärt sich sicherlich zum einen mit der Selbstverpflichtung der *Tagespost* und ihrem Ziel der Bewusstseinsbildung (vgl. RDT, S. 3, S. 7) und zum anderem damit, dass die *KNA* nicht die Hauptquelle der *Tagespost* hinsichtlich des Themas Christenverfolgung darstellt (vgl. RDT, S. 1; vgl. Lutz, S. 1). Da fast alle Artikel der Printausgabe zeitversetzt auch auf der Website erscheinen, erklärt sich, weshalb so viele Artikel zu dem Thema gefunden wurden, obwohl Christenverfolgung auch bei der *Tagespost* im Onlineauftritt nicht so viel geklickt wird (vgl. 4.2.8).

Auffällig ist auch, dass *Zeit*, *ksta* und *Welt* die meisten Artikel der *KNA* zu diesem Thema nicht übernommen haben und ihre Berichterstattung mit 1 bis 9 Prozent im Vergleich zur *KNA* relativ gering ist. Erstaunlich ist jedoch, dass die liberale *Zeit* scheinbar mehr über Christenverfolgung berichtet als die konservative *Welt*. Dies kann aber auch an der Ungenauigkeit der Medienanalyse liegen, die sich aus der bereits beschriebenen Schwierigkeit ergibt, betreffende Artikel mit den richtigen Suchbegriffen zu finden (vgl. 3.1). Dennoch kann festgehalten werden, dass der Unterschied der Suchergebnisse beider Zeitungen nicht besonders groß ist. Das niedrige Ergebnis des *ksta* ist in Anbetracht seiner regionalen Ausrichtung nicht überraschend, da er den Fokus eher auf den Großraum Köln richtet und weniger auf das Ausland.

4.2 Kategoriengeleitete Auswertung der Interviews

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Leitfadeninterviews präsentiert und interpretiert. Die transkribierten Interviews wurden kategoriengeleitet ausgewertet, um die Unterfragen dieser Studie und damit die beiden Forschungsfragen beantworten zu können. Einige Aussagen lassen sich mehreren Kategorien¹ gleichzeitig zuordnen. Sie werden daher in der Regel nur im Zusammenhang mit der jeweiligen Kategorie zitiert, zu der sie den direktesten Bezug haben. Gelegentlich sind jedoch Wiederholungen unvermeidlich oder sogar erwünscht, um gewisse Aspekte in einer anderen Kategorie weiter auszuführen. In der Darstellung werden die Kategorien gemeinsam präsentiert, die inhaltlich eng miteinander verknüpft sind. Dies macht es jedoch schwierig, sie nach inhaltlichen oder logischen Blöcken zu ordnen, weshalb die Reihenfolge der Darstellung alphabetisch nach der ersten vorgestellten Kategorie eines Unterkapitels erfolgt. Eine Ausnahme bildet die Kategorie Ideen, die im Anschluss an die anderen Kategorien dargestellt wird, da sie nicht direkt der Beantwortung der Forschungsfragen dient, sondern mögliche Anregungen liefert, die für das Fazit von Interesse sein könnten.

4.2.1 Anlässe – Quellen

Alle befragten Printredakteure stimmen darin überein, dass international beachtete Terroranschläge den Hauptanlass für die Berichterstattung über Christenverfolgung darstellen. Dies kann durch die Ereignisfixierung des

¹ Die Beschreibung und Begründung der einzelnen Kategorien sind Anhang zu finden.

Informationsjournalismus (vgl. Meier 2018, S. 183) und den Nachrichtenfaktor Aggression (vgl. 2.1.2) erklärt werden. Die Veröffentlichung von Berichten der christlichen Hilfswerke oder der beiden Großkirchen werden von zwei Redakteuren (vgl. RDT, S. 4; vgl. Kamann, S. 6) als Anlass angeführt.

Gelegentlich können auch politische Äußerungen (vgl. RDT, S. 4) oder Stellungnahmen des Papstes oder von Kurienvertretern (vgl. Frank, S. 4) als Anlass für die Berichterstattung dienen, was vermutlich auf den Nachrichtenfaktor Elite-Person (vgl. 2.1.2) zurückzuführen ist. Für eine katholische Zeitung nicht erstaunlich werden als wiederkehrende Anlässe gewisse Jours fixes wie der 26. Dezember genannt – Gedenktag des heiligen Stephanus, der von der katholischen Kirche als Gebetstag für verfolgte Christen begangen wird (vgl. RDT, S. 4).

Sauer (vgl., S. 4) nennt darüber hinaus als weitere potentielle Berichterstattungsanlässe unter anderem den umfassenden Jahresbericht des US-Außenministeriums (vgl. USDOS 2023) und den der United States Commission on International Religious Freedom (vgl. USCIRF) sowie die halbjährlich erscheinenden thematischen Berichte des UN-Sonderberichterstatters für Religions- und Glaubensfreiheit (vgl. OHCHR).

Was die Quellen der Print- und Onlineredakteure zur Christenverfolgung betrifft, so werden die Zeitungen nach Angaben der Redakteure nicht systematisch über das Thema informiert – außer der *Tagespost*, die ihre Informationen direkt über Newsletter christlicher Hilfswerke oder über Ordensgemeinschaften vor Ort bezieht (vgl. RDT, S. 1, vgl. Lutz, S. 1). Im Wesentlichen lassen sich dennoch drei Hauptquellen identifizieren: Nachrichtenagenturen, Nachrichten kirchlicher Hilfswerke und die eigenen Korrespondenten.

Es fällt auf, dass die Gewichtung dieser Quellen durch die Redakteure unterschiedlich ausfällt. Während Agenturmeldungen² für die beiden Tageszeitungen *Die Welt* und *ksta* von großer Wichtigkeit sind und – nicht zuletzt wegen des „Agenturprivilegs“ (Frank, S. 1) und der daraus folgenden Glaubwürdigkeit – in der Regel eins zu eins übernommen werden (vgl. ebd., S. 2; vgl. Kamann, S. 2), sind sie für die beiden Wochenzeitungen zweitrangig. Flagrant zeigt sich der Unterschied bei der *Tagespost* (vgl. RDT, S. 1): Da die Nachrichtenagenturen im Gegensatz zu den christlichen Hilfswerken und einigen Ordensgemeinschaften³ in der Regel nicht vor Ort in den Gebieten, in denen Christenverfolgung herrscht, präsent seien, wird ihnen nur eine geringe Relevanz zugeschrieben.

Auch Frank (S. 12) betont die Glaubwürdigkeit der Hilfswerke,⁴ mit denen er langjährige Kontakte pflegt: „Die Mitarbeitenden wissen, was los ist“. Dennoch gelte für kirchliche Organisationen, „dass sie in gewissem Sinn ‚Lobby‘ sind, also bestimmte (eigene) Interessen vertreten“ (ebd., S. 1). Dieser Ansicht ist auch der

² Nach Aussagen von Kamann (vgl., S. 1) sind das in vereinzelt Fällen die *Deutsche Presse-Agentur (dpa)* und *Agence France-Presse (AFP)*. Doch hauptsächlich informieren der *evangelische Pressedienst (epd)* und – wohl noch etwas mehr – die *KNA* über das Thema der Christenverfolgung.

³ Beide gelten daher für die *Tagespost* als Primärquelle (vgl. RDT, S. 1; vgl. Lutz, S. 2).

⁴ Bezüglich der Hilfswerke spricht er von *Misereor*, *Adveniat* und *Missio*. Besonders im Zusammenhang mit Christenverfolgung wird *Kirche in Not* als das bedeutendste Hilfswerk hervorgehoben (vgl. Frank, S. 1).

Onlineredakteur der *Zeit* (vgl. Leitlein, S. 2). Kamann (vgl., S. 2) bemerkt, dass er sich die Methodik ihrer Berichte genau ansehe. Gegenüber evangelikalen Anbietern betont Frank (vgl., S. 2) eine „größere journalistische Distanz“, da sich hier verstärkt die Frage nach der Glaubwürdigkeit stelle. Aufgrund der Schwierigkeit, Informationen aus Gebieten, in denen Christen verfolgt werden, zu verifizieren, übernehme er Informationen aus solchen Quellen daher weniger (vgl. ebd.).

In Bezug auf die Korrespondenten geben alle vier Zeitungen an, nur wenige in den Gebieten zu haben, in denen Christen verfolgt werden; zusätzlich sei bei ihnen „die Schwelle für die Berichterstattung über Christenverfolgung sehr hoch“ (Frank, S. 2). Die *Zeit*, die nach Angaben von Ladurner (vgl., S. 3) finanziell gut gestellt sei, setze jedoch weniger auf eine große Anzahl an Korrespondenten – sie schicke ihre Redakteure regelmäßig auf Recherchereisen, um aus erster Hand berichten zu können.

4.2.2 Darstellungsformen - Print/Online

Nach Angaben der meisten Redakteure werden zum Thema Christenverfolgung vor allem kurze (Agentur-)Meldungen oder längere Berichte verfasst. Danach folgt der Kommentar. Reportagen werden eingesetzt, wenn sie vor Ort recherchiert werden können (vgl. Frank, S. 11; vgl. Ladurner, S. 12). Gelegentlich finden auch Interviews statt (vgl. RDT, S. 5; vgl. Kamann, S. 12f.).

In Bezug auf die Unterschiede zwischen Print- und Onlineangebot⁵ erklärt Lutz (S. 8), dass bezüglich des Onlineauftritts der *Tagespost* die „Schwelle der Relevanz“ niedriger als in der Printausgabe sei, wo aufgrund des begrenzten Platzes auf manche Artikel verzichtet werden müsse. Artikel der *Tagespost* würden je nach Ereigniszeitpunkt und gewünschter Behandlungstiefe entweder digital oder wöchentlich gedruckt erscheinen; ihre Online-Artikel seien eher kurz und nachrichtenorientiert, während Printartikel tiefergehenden Hintergrund lieferten (vgl. ebd., S. 3). Auch beim *ksta* biete laut Stenzel (S. 4) das digitale Angebot breitere Themenvielfalt und Raum für „abseitige Themen“ aufgrund größerer Platzkapazität im Vergleich zur gedruckten Zeitung. Beim *ksta* würden Hintergrundartikel eher in der Printausgabe, aktuelle Geschehnisse eher digital erscheinen (vgl. ebd.).

4.2.3 Einflussfaktoren – Ziele

In den Gesprächen äußerten die Redakteure verschiedene persönliche Assoziationen oder Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Thema Christenverfolgung, die sie – oft unbewusst – darin beeinflussen (können), ob und wie sie darüber berichten. Zum einen wurde darauf hingewiesen, dass der Begriff Christenverfolgung spontan mehr mit den Verfolgungen der ersten Jahrhunderte assoziiert werde (vgl. Frank, S. 5; vgl. Ladurner, S. 1) als mit aktuellen Ereignissen. Zum anderen wurde festgestellt, dass die Kirche schnell mit Machtapparat in Zusammenhang gebracht werde und Christen deshalb nicht als Opfer

⁵ In der Analyse der Kategorie Relevanz wird die unterschiedliche Wichtigkeit des Themas Christenverfolgung für Printausgabe und Onlineauftritt behandelt. An dieser Stelle soll der Fokus darauf liegen, wann ein Thema allgemein eher für den einen oder anderen Verbreitungskanal geeignet ist.

verstanden würden, auch wenn „intellektuell oder auf der Bewusstseinssebene schon klar“ sei (Frank, S. 6), dass dies „Unsinn ist, denn Verfolgung ist Verfolgung“ (ebd., S. 6f.). Diese Vorbehalte gelte es deshalb „immer wieder zu reflektieren“ (ebd., S. 9). Ladurner (S. 10) spricht dieselben Aspekte an und bemerkt, dass man als Redakteur spüre: „Man schreibt gegen ein Gespenst an, und das Gespenst heißt: ‚Christen sind [...] Täter‘⁶“. Dieses Narrativ sei sehr machtvoll, und da die Redaktion ein Spiegelbild der Gesellschaft sei, sei es auch dort präsent und man denke: „Christen sind weiß und mächtig“ (ebd., S. 4). Daher sei es nicht immer einfach, das Thema in der Redaktion durchzusetzen (vgl. ebd.).

Darüber hinaus äußert Ladurner (S. 8) die Vermutung, dass viele Journalisten in gewisser Weise Materialisten seien: Sie „glauben, dass Dinge sich durch materielle Konflikte erklären, aber nicht durch ideelle. [...] Wir verstehen nicht, dass Leute motiviert werden durch etwas, was sie glauben. Das kann Religion sein, es kann auch was anderes sein. Wir denken, das ist irrational.“ Dies bestätigt die Behauptung im Theoriekapitel 2.3.2, wonach Religion für viele Journalisten keine glaubwürdige Erklärung für menschliches Verhalten sei.

Zuletzt führt Ladurner persönliche Erfahrungen an, die ihm das Christentum und das Thema Christenverfolgung nähergebracht haben: Auch wenn er nicht aus einem besonders religiösen Elternhaus stamme, sei er dennoch katholisch in Südtirol aufgewachsen. „Wenn man so aufgewachsen ist – das ist jedenfalls meine Meinung – dann spürt man bestimmte Dinge auch anders“ (ebd., S. 9). Dass er relativ viel über das Thema Christenverfolgung schreibe, liege vor allem daran, dass er viele Jahre Kriegsberichterstatteur gewesen sei und das Christentum in Ländern erlebt habe, in denen es eine bedrohte Minderheit sei (vgl. ebd., S. 4, S. 9). Wie bereits in Kapitel 2.3.2 festgestellt, spielen Biografie und Weltanschauung nach diesen Aussagen also durchaus eine Rolle bei der Berichterstattung über religionsbezogene Themen.

Hinsichtlich der Ziele der Redakteure bei der Berichterstattung über Christenverfolgung verneint Ladurner (vgl., S. 4) eine pädagogische Absicht, räumt aber ein, dass es ihm wichtig sei, dass die Leser begreifen, dass Christen in diesen Regionen nicht wie in Europa in der Mehrheit sind und dass sie Hilfe benötigen. Er habe oft festgestellt, dass das Thema nicht richtig verstanden werde (vgl. ebd., S. 9). Diese Lücke in der Berichterstattung zu schließen, sei eines seiner Ziele. Das Thema müsse bekannter gemacht und breiter diskutiert werden. Ein Naher Osten ohne Christen sei schockierend: „Wir haben kein Verständnis dafür, dass diese kulturelle Wurzel im Nahen Osten abgeschnitten wird“ (ebd., S. 4). Auch für RDT (S. 6) ist es wichtig, bewusstseinsbildend zu wirken und „den Menschen klarzumachen, dass es sich hier nicht um eine Bagatelle handelt“. Dafür hätten die Medien aufgrund der jüngeren Geschichte Deutschlands eine besondere Verantwortung. „Dieser Part, dass im Dritten Reich auch Christen verfolgt wurden, der wird bei uns heute fast völlig unterschlagen – und dass daraus auch eine Verpflichtung entsteht“ (ebd., S. 8). Zudem möchte sie durch ihre Berichterstattung auch den verfolgten Christen selbst Trost spenden: „Das ist ja so ein Basso continuo, was man hört, gerade im Nahen Osten: ‚Der Westen

⁶ Auch Sauer (vgl., S. 6) verweist im Experteninterview auf die Tatsache, dass Christen heute schnell mit Tätern in Verbindung gebracht werden.

hat uns vergessen“ (ebd., S. 7). „Die Leidenden nicht allein“ zu lassen (Kamann, S. 9), ihnen aus „Grundverantwortung oder Grundempathie [... das] Prä in der Berichterstattung“ zu geben (Frank, S. 8), darum geht es auch den anderen Redakteuren. Darüber hinaus legen sie Wert auf „das klare Dokumentieren von Menschenrechtsverletzungen“ (Kamann, S. 9), und möchten versuchen, durch das Herstellen von Öffentlichkeit einen Beitrag zur Verbesserung (vgl. 2.1.1) zu leisten: „Was an Missständen im Verborgenen stattfindet, ist immer sehr stark in der Gefahr, dass es sich fortsetzt [...] und Öffentlichkeit ist da eigentlich unser einziges Instrument, der einzig wirksame Hebel“ (Frank, S. 8). Auf diese Weise werde auch ein bestimmter politischer Einfluss angestrebt, da beispielsweise die Bewilligung von Geldern von der Berichterstattung abhängig sein könne (vgl. ebd.).

4.2.4 Herausforderungen – Nennung Religion der Täter(-gruppe)

Die diversen Herausforderungen, denen die Redakteure in Bezug auf das Thema Christenverfolgung gegenüberstehen, präsentieren eine breite Palette. Eine herausragende Schwierigkeit, mit der sämtliche befragten Redakteure ringen, liegt im Dilemma begründet, welches in der Kategorie Relevanz (vgl. 4.2.8) erläutert wird. Es gilt, eine Balance zu finden, bei der sowohl der gesellschaftlichen Bedeutung des Themas Rechnung getragen wird als auch die Interessen der Leserschaft und die wirtschaftlichen Aspekte nicht außer Acht gelassen werden. Lutz (S. 7) bringt es auf den Punkt: „Man kann nicht völlig an den Lesern und den Abonnenten vorbei schreiben, weder Print noch Online. Aber sich die Themen absolut diktieren zu lassen und nur noch das anzubieten, was sie wollen, ist auch nicht die richtige Lösung [...], sondern [man] muss auch trotz der Klickzahlen und der Abonnentenzahlen, die man im Blick hat, die eigenen Themen weiterhin groß machen, die einem als Zeitung wichtig sind.“ Dieser Freiheit sind aufgrund von wirtschaftlichen Zwängen jedoch Grenzen gesetzt. Die Onlineredakteurin des *ksta* (Stenzel, S. 5) erklärt: „Den Luxus [...] zu sagen: ‚Wir erzählen euch das trotzdem, auch wenn ihr es nicht lest‘, den können wir uns tatsächlich nur bei wenigen Inhalten noch leisten und sagen: ‚Das ist wichtig, egal ob ihr das meint oder nicht.‘ Es ist – in der kompletten Branche, glaube ich – eine sehr viel ökonomischere Ausrichtung als früher.“

Die Beschaffung seriöser Informationen ist beim Thema Christenverfolgung eine weitere Hürde. Gründe dafür seien zum einen der „eigene Abstand zum Geschehen [...]: Dass alle Informationen aus zweiter Hand kommen“ (Frank, S. 9), der Abbau von Auslandskorrespondenten in den Redaktionen (vgl. RDT, S. 4; vgl. 2.2.3) und dass „Christenverfolgung sich überwiegend in Ländern abspielt, die sich uns sprachlich nicht ad hoc erschließen“ (RDT, S. 5). Gründe seien zum anderen, dass Betroffene aus Angst, Schaden anzurichten, „die Situation nicht in der drastischsten Schärfe schildern“ (ebd.).

Als Herausforderung wird auch die Kompetenz⁷ genannt, ein gewisses „Know-how-Gefälle“: Kenne ich mich wirklich gut genug aus, um auf seriöse Weise darüber schreiben zu können?“ (Frank, S. 9). Dazu gehöre auch die Einordnung

⁷ Außer mit der Kategorie Kompetenz ist dieser Aspekt mit der Kategorie Qualität verbunden.

und Analyse der Sachlage (vgl. Kamann, S. 9) sowie eine feine Differenzierung. Ladurner (S. 9) erklärt: „Man muss sich klar machen, dass es bei Christenverfolgung viele Facetten gibt. Man kann nicht alles über einen Kamm scheren. Obwohl man sagen kann: ‚Weltweit sind die Christen die am meisten verfolgte Minderheit‘, ist es in jedem Staat nochmal anders und es gibt Abstufungen, Färbungen. Und das zuzulassen, darzustellen ist mir einfach wichtig und nicht immer ganz leicht. Es gibt nicht *die* Christenverfolgungen – es gibt *das* Attentat und *das* Massaker und *die* Diskriminierung. Dies darzustellen, diese ganze differenzierte Darstellung, das ist die größte Herausforderung.“ Problematisch könnte auch eine gewisse Unsicherheit darüber sein, ob das eine oder andere Phänomen – etwa die Verfolgung von Menschen, die sich aufgrund ihres christlichen Glaubens gegen Menschen- oder Drogenhandel einsetzen – als Christenverfolgung zu werten ist oder nicht (vgl. Kamann, S. 8).

Den Lesern in Deutschland verständlich zu machen, welche Bedeutung Religion für viele Menschen weltweit hat, sei eine weitere Schwierigkeit: „So viel Prinzipienfestigkeit und auch Glaube, dass sich ein Christ verfolgen lässt für seine Religion und nicht pragmatisch entscheidet nach dem Motto: ‚Was nutzt mir jetzt in diesem Moment mehr?‘ ... Ich glaube, das ist eine Grundhaltung und die ist in unserer Gesellschaft heute ganz schwer zu vermitteln. Unabhängig davon, wie man zum Christentum steht“ (RDT, S. 6).

Ein Punkt, der ebenfalls immer wieder zur Sprache kommt, ist die Tatsache, die bereits im Kapitel 2.4.4 angesprochen wurde: die Vereinnahmung des Themas durch rechtspopulistische und -extremistische Kräfte. Sauer (S. 6) stellt fest: „Diejenigen, die dann über das Thema aus Sachinteresse und mit neutraler Distanz und mit Kompetenz berichten wollen, müssen sich mit Händen und Füßen wehren, nicht in eine falsche Schublade zu geraten [und] mit dem Etikett ‚islamophob‘ behängt“ zu werden. Auch Ladurner (S. 2) erklärt, dass man eine „feine Linie fahren“ müsse, damit man mit dem Begriff Christenverfolgung nicht missinterpretiert werden könne. Vor allem nichtreligiöse Journalisten würden wahrscheinlich aufgrund des politischen „Minenfeld[s]“ (ebd., S. 6) und weil sie nicht mit dem Kampf Rechtsextremer identifizieren werden möchten, „die Finger davon“ lassen (ebd., S. 2). Es sei aber wichtig, das Thema nicht den Rechtsextremen zu überlassen, die es „quasi monopolisieren und als Kampfbegriff verwenden“ (ebd., S. 1).

Die Tatsache, dass das Thema häufig für den antimuslimischen Diskurs missbraucht wird, führt allerdings nicht dazu, dass die Redakteure davor zurückschrecken, die Verantwortlichen für Vorfälle von Christenverfolgung klar zu benennen. Dies zeigen die Aussagen in der Kategorie, welche die Nennung der Religionszugehörigkeit der Täter(gruppe) behandelt: So erklärt Frank (S. 11) beispielsweise: „Da das unmittelbar zum Verständnis oder zur Einordnung der Tat gehört, sehe ich da gar kein Problem. Im Gegenteil: Das wegzulassen würde wichtige Informationen zum Verständnis des Ganzen unterschlagen. Also nehmen wir mal einen Anschlag auf eine Synagoge: Da kommt es immer drauf an: [...] Wie ist dieser – mutmaßliche - Antisemitismus motiviert? Sind es rechtsradikale Täter? Kommen sie von einem islamistisch motivierten Antisemitismus her?“ Die Mehrheit der Redakteure gibt jedoch zusätzlich an, dass sie bei der

Nennung der Täter besonders auf die Formulierung achten würden, um zu vermeiden, dass die gesamte Religion belastet werde oder Stereotypen bedient würden.

4.2.5 Kompetenz – Qualität – Framing

Alle Redakteure sind anfänglich der Auffassung, dass für das Verfassen von Artikeln über das Thema Christenverfolgung keine spezifischen Kompetenzen erforderlich seien, außer jenen, die ein Journalist ohnehin für seine Tätigkeit benötige. Von den meisten wird, wie es Frank (S. 7) ausdrückt, die Bedeutung der Vertrautheit mit den „politischen, gesellschaftlichen und sozialen Verhältnissen des Berichtsgebiets“ betont. Kamann (vgl., S. 8) weist darauf hin, dass es statistische Kenntnisse brauche, um Studien über Religionsfreiheit und Christenverfolgung korrekt auswerten zu können.

Auf Nachfrage bestätigen die Redakteure jedoch die Notwendigkeit grundlegender Kenntnisse im Bereich der Religionsfreiheit. Frank (S. 7) bezweifelt, dass Journalisten in diesem Punkt über tiefere Kenntnisse verfügen: „Da ja die meisten ein Hochschulstudium hinter sich haben, häufig aus dem Bereich Politologie, Sozialwissenschaften, würde ich sagen, dass eine Grundvertrautheit mit den Grundrechten vorhanden ist. Aber ob jetzt jeder definieren könnte, was positive und negative Religionsfreiheit ist; dass es ‚Freiheit von‘ und ‚Freiheit zu‘ gibt, da würde ich schon nicht mehr die Hand dafür ins Feuer legen. Und das wäre in so einem Fall natürlich schon wichtig.“ RDT (vgl., S. 4) äußert die Auffassung, dass sich insgesamt ein Rückgang hinsichtlich der Kompetenz und des Interesses in der Berichterstattung über religiöse Themen und Religionen im Allgemeinen zeige. Dies korrespondiert mit den Beobachtungen von Sauer (vgl., S. 5), der auf Defizite im Bereich der *religious literacy* und *religious freedom literacy*⁸ bei Journalisten hinweist.

Es ist davon auszugehen, dass ein Zusammenhang zwischen der Qualität der Berichterstattung in diesen Bereichen und unter anderem der Kompetenz der Journalisten besteht. So weist Sauer (vgl., S. 14f.) auf die Bedeutung einer differenzierten Berichterstattung über Christenverfolgung hin, die ihm bei diesem Thema häufig abgehe. Außerdem vermisse er Hintergrundartikel, Analysen sowie Längs- und Querschnittsberichte⁹ (vgl. ebd., S. 13), die das Thema für die Leserschaft attraktiver machen würden (vgl. ebd., S. 2f.). Auch bei Artikeln über den *Weltverfolgungsindex* von *Open Doors* sei Genauigkeit und Unvoreingenommenheit wichtig, die er nicht immer habe feststellen können (vgl. ebd., S. 7f.). Zudem könne man in Deutschland manchmal in abgeschwächter Form eine gewisse Sprachpolicy antreffen, wie sie regelmäßig von *BBC* verwendet werde, wo Übergriffe von muslimischen Fulani auf Christen in Nigeria meist als *Christian-Muslim-Clashes* bezeichnet würden, ohne Täter und Opfer klar zu benennen (vgl. ebd., S. 8).

⁸ Dies bedeutet, die wichtigsten Aspekte des Menschenrechts auf Religionsfreiheit sowie seine Bedeutung für die Gesellschaft zu verstehen (vgl. Sauer, S. 5).

⁹ Hier besteht sicher ein Zusammenhang zu den Strukturmerkmalen der Auslandsberichterstattung, insbesondere der Dekontextualisierung und der Nichtdarstellung von Strukturproblemen (vgl. 2.2.2).

RDT (vgl., S. 9) und Kamann (vgl., S. 12) heben hervor, dass sie die Qualität der Berichterstattung schlecht beurteilen könnten, da sie die Realität vor Ort nicht kennen würden. Doch sind die Redakteure mehrheitlich der Ansicht, dass die Qualität nicht zufriedenstellend sei. Frank (S. 10) fasst es folgendermaßen zusammen: „Da die Anlässe zu einer breiteren medialen Aufmerksamkeit oft ‚nur‘ durch spektakuläre Gewalttaten entstehen, kann die Berichterstattung – angesichts der Schwere des Problems und der Last der Betroffenen – nicht qualitativ angemessen sein.“ RDT (S. 4) weist darauf hin, dass der Abbau der Auslandskorrespondenten in vielen großen Zeitungen zur Folge habe, dass diese „in Bezug auf Christenverfolgungen im Grunde woanders abschreiben“ müssten. Nach Meinung von Ladurner (S. 6) gebe es kaum „eine wirklich ausgeruhte, vernünftige Berichterstattung“ zu dem Thema.

Bezüglich der Kategorie Framing (vgl., S. 49) macht Sauer (vgl., S. 8) deutlich, dass in einigen Artikeln über Christenverfolgung in Nigeria das religiöse Motiv verdeckt werde, indem andere, insbesondere wirtschaftliche und politische Motive, stark in den Vordergrund gestellt würden.¹⁰ Dies wird auch von Ladurner (S. 8) bestätigt: „Ich glaube, aus unserer Sicht ist es ganz schwer zu verstehen, dass Religion ein treibendes Motiv sein kann, um jemanden umzubringen. Religion als Mordmotiv wird wegerklärt und dann sind es einfach Verteilungskonflikte oder dann ist es einfach ein Fanatisierungsprozess.“ So tue man sich in Europa „schwer, einen religiösen Konflikt als religiösen Konflikt zu beschreiben“ (ebd.). Die Beobachtungen von Sauer und Ladurner korrespondieren mit denen in Kapitel 2.3.2.

Kamann (S. 7) betont, dass man bei der Berichterstattung über Christenverfolgung auch aufpassen müsse, nicht in polarisierende Auseinandersetzungen abzugleiten: „Ich habe den Eindruck, dass jedenfalls die Gefahr besteht, dass man bei aller Berechtigung der Kritik am diktatorischen Islam, politischen Islam, islamischen Fundamentalismus, bei diesem Thema in ein Framing gerät: ‚Der autoritäre Islam‘... da muss man aufpassen. Man kann es nicht ausschließen, weil es nun mal Tatsache ist, dass die meisten Christen in islamischen Ländern unterdrückt werden, oft ganz grausam. Aber man muss bei diesem Thema aufpassen, dass man da nicht in Kulturkämpfe gerät.“

4.2.6 Quantität – Entwicklung – Ausland

Sauer und sämtliche Redakteure sind sich einig: Die Quantität der Berichterstattung über Christenverfolgung ist unzureichend. Die Ergebnisse der Medienanalyse (vgl. 4.1) bestätigt ihre Beobachtung. Sauer (S. 4f.) präzisiert: „Gemessen an der Prävalenz dieses Phänomens weltweit [...] gemessen daran, in wie vielen Ländern das vorkommt [...], und gemessen an der Zahl derer, die betroffen sind, wird nicht in angemessenem Umfang berichtet. Und über viele Länder, in denen das vorkommt, hört man nie etwas.“

¹⁰ In diesem Kontext verweist Sauer (S. 8) auf den Artikel *Persecution eclipse* eines nigerianischen Forschers, der aus Sicherheitsgründen anonym bleiben möchte, und der aufzeigt, dass Verfolgung in Nigeria oft nahezu unsichtbar gemacht werde (vgl. Anonymous 2013, S. 1).

Einige der Faktoren, die zu einer Unterbelichtung von Christenverfolgung in der Berichterstattung führen können, werden im Zusammenhang mit anderen Kategorien deutlich. Sie werden hier nicht gesondert aufgeführt.

Ein wichtiger Faktor, der von den Redakteuren genannt wird, ist die Säkularisierung der Gesellschaft: Kamann (S. 6) bemerkt, dass die Religionsberichterstattung im Allgemeinen zurückgegangen sei, was sicherlich mit dem „allgemeinen Relevanzverlust der Religiosität im öffentlichen Leben zu tun“ habe. Seiner Meinung nach könnte die Berichterstattung über Christenverfolgung umfangreicher sein. Hingegen sollte man auch die säkulare Prägung der Gesellschaft respektieren (vgl. ebd., S. 11). RDT (S. 8) weist darauf hin, dass in der heutigen Zeit Religion von vielen als „Nebenschauplatz“ betrachtet werde, wodurch „mit den verfolgten Christen [...] keine Mark zu verdienen“ sei. Sie ist der Ansicht, dass Journalisten sich mehr für das Thema interessieren würden, wenn es mit Prestige oder Geld verbunden wäre (vgl. ebd.).

So scheint die Berichterstattung über Christenverfolgung – außer wenn es sich um eklatante Ereignisse handelt, die nicht ignoriert werden können – oft auch vom persönlichen Interesse (vgl. Leitlein, S. 3) und „Engagement des einzelnen Redakteurs“ (Ladurner, S. 5) abzuhängen.

Sauer (S. 5) korrespondiert mit Beobachtungen von Ladurner (vgl., S. 7f.), indem er die Biografie und Weltanschauung von Journalisten als potenziellen weiteren Aspekt anführt: „Wenn Studien und Stimmen, die ich gehört habe, recht haben, nämlich dass Journalisten stärker areligiös sind als der Rest der Bevölkerung [...], dann heißt das: Sie haben keine eigene biografische Erfahrung und auch wenig Interesse an Religion. [...] Sie haben wenig Verständnis und Sachverstand für religiöse Phänomene: Sie verstehen nicht, warum das Leben der meisten Menschen auf der Welt sehr stark von Religion geprägt ist, warum das in deren Lebensalltag wichtig ist und nicht etwas ist, was man einfach in der Schublade lassen kann, wenn es unangenehm wird. Und warum auch vieles politische und gesellschaftliche Agieren grundlegend von religiösen Motiven bestimmt wird.“ Ihre mangelnde *religious literacy* führe zu einer unzureichenden *religious freedom literacy*. Dadurch werde – worauf auch Kamann hinweist (vgl., S. 10) – die Bedeutung der Religionsfreiheit im Kontext der Menschenrechte mitunter vernachlässigt (vgl. Sauer, S. 5). Auf Letzteres hat auch Fautré (vgl. 2.4.4) aufmerksam gemacht.

Ladurner (S. 2) nennt die Fremdheit des außereuropäischen Christentums als einen weiteren Faktor, der dazu beitragen könnte, dass relativ wenig über Christenverfolgung berichtet wird: „Es sind Christen, aber sie sind kulturell anders geprägt. Sie haben teilweise eine andere Geschichte. Das ist für uns etwas Fernes.“

Zudem äußert er die Meinung, dass die Berichterstattung über dieses Thema einem Rechts-Links-Schema folge: Zeitungen weiter rechts würden es stärker hervorheben, während Zeitungen weiter links es weniger thematisieren würden (vgl. ebd., S. 6).

Gleichwohl ist – um nun auf die Kategorie Entwicklung einzugehen – das Thema Christenverfolgung laut Sauer (vgl., S. 11) seit der ersten Bundestagsdebatte um das Jahr 1999, vor allem aber seit dem schweren Terroranschlag auf Christen am 1. Januar 2011 in Alexandria, stärker in den Fokus gerückt. Er beschreibt dieses Ereignis als einen „medialen Durchbruch“ (ebd.), da Christenverfolgung nun auch von den Leitmedien wahrgenommen worden sei und nicht mehr nur von „innerchristlichen religiösen Formaten“ (ebd., S. 12). Frank (vgl., S. 10) erklärt, dass aufgrund der Konflikte im Nahen, Mittleren Osten und in Afrika durch den IS-Terror und Boko Haram die Verfolgung von Christen als humanitäres Problem stärker in den Vordergrund gerückt sei. Er stellt fest, dass sich die Berichterstattung nach einigen Schwankungen wieder auf das frühere Niveau einpendelt (vgl. 2.1.2), beziehungsweise leicht ansteigt; letzteres sei auf einen nunmehr etwas anderen Grundzug zum Thema zurückzuführen (vgl. Frank, S. 10).

Auf die Kategorie Auslandsberichterstattung soll nur insofern kurz eingegangen werden, als auch sie eine Erklärung dafür liefern könnte, weshalb Christenverfolgung vergleichsweise wenig Platz in der Berichterstattung findet. Frank (vgl. ebd.) weist darauf hin, dass es empirisch belegt sei, dass die Aufmerksamkeit und das Interesse der Leser für Inlandsthemen deutlich höher ist – was die Aussage des Kapitels 2.2 bestätigt. Mehrere Redakteure bemerken, dass Länder wie die USA oder Frankreich – Elite-Länder (vgl. 2.1.2) – besonders viel Platz in der Berichterstattung finden würden. Die geringe Anzahl an Auslandskorrespondenten, die den Zeitungen zur Verfügung stehen, kann eine weitere Hürde für das Thema Christenverfolgung sein (vgl., Frank, S. 4).

4.2.7 Selektionskriterien allgemein und in Bezug auf Christenverfolgung – Unblutige Ereignisse – Definition von Christenverfolgung

Die Relevanz,¹¹ also der Bezug zur Lebenswelt der Leserschaft und das daraus resultierende Leserinteresse (vgl. 2.1.2), wird von allen Redakteuren als wichtigstes Selektionskriterium genannt. Da nicht alle relevanten Themen in die Berichterstattung aufgenommen werden könnten, müsse man „für sein Thema kämpfen“ (Ladurner, S. 4). In diesem Zusammenhang übten mehrheitlich die Ressortleitung und der Chefredakteur Einfluss auf die Themenauswahl aus, indem sie letztendlich darüber entscheiden würden, welche der vorgeschlagenen Themen tatsächlich übernommen werden. Kamann verweist jedoch darauf, dass der Onlineauftritt stark „sales-getrieben und clicks-getrieben“ (Kamann, S. 3) sei, wodurch eine „ökonomische Eigendynamik“ (ebd., S. 4) entstehe. Dadurch würden die Chefredakteure zunehmend „entlegitimiert“ [und die] „Entscheidungsspielräume der Redaktion“ eingeschränkt (ebd.). Im digitalen Bereich weisen also Klickzahlen, Verweildauer, Nutzungsverhalten und Abonnementsabschlüsse auf die Relevanz hin und sind für die Themenauswahl entscheidend (vgl. Leitlein, S. 4).

¹¹ Vgl. auch 4.2.8.

Als Kriterien werden auch die Themenvielfalt (vgl. Frank, S. 4) sowie Aspekte, die mit den Nachrichtenfaktoren Tragweite und Ethnozentrismus (vgl. Lutz, S. 4), Thematisierung und Nähe (vgl. 2.1.2) beschrieben werden können: „Je weiter weg, je spezieller ein Thema, desto höher ist die Hürde, dass es den Weg ins Blatt findet“ (Frank, S. 3).

So stellt sich die Frage nach den Selektionskriterien bezüglich des speziellen Themas Christenverfolgung. Laut Frank (ebd.) folge die Auswahl des Themas den „ganz normalen traditionellen Kriterien.“ Doch abgesehen vom „spezi-fischen Interesse des leitenden Redakteurs“ (ebd.) spiele auch die Bedeutung eine Rolle, die eine Redaktion „dem Bereich Religion in der Gesellschaft“ beimesse (ebd., S. 6; vgl. 2.3).

Hinsichtlich der bereits erwähnten Themenkonkurrenz kann es das Thema Christenverfolgung besonders schwer haben: „Es ist ein Wettbewerb: Ist das Attentat auf die Kirchen in Sri Lanka wichtig? Ja, das ist relevant. Aber in derselben Woche stürzt die Bundesregierung und in derselben Woche wird der Staudamm in der Ukraine gesprengt. Dann rutscht die Christenverfolgung nach hinten. [...]“ (Ladurner, S. 5). Dies liegt bei der *Tagespost* – zumindest in der gedruckten Ausgabe – etwas anders: „Natürlich haben wir als katholische Zeitung eine Art Selbstverpflichtung, dass wir das Thema der verfolgten Christen besonders im Auge haben“ (RDT, S. 3). Insofern bestehe dort auch eine gewisse Berichterstattungstradition (vgl., S. 50). Frank (S. 2) spricht in diesem Zusammenhang von einer „Geneigtheit zu bestimmten Themen“, die beispielsweise bei der *Frankfurter Rundschau*¹² auf Themen wie Menschenrechtsverletzungen liege.

Unblutige Phänomene von Christenverfolgung haben es – außer bei der Printausgabe der *Tagespost* (vgl. RDT, S. 5f) – besonders schwer, in die Berichterstattung Eingang zu finden. So konstatiert Sauer (S. 12): „[Die Öffentlichkeit] interessiert sich nicht, wenn das Phänomen sich hauptsächlich in Druck äußert und in Rechtsvorschriften, die den Christen den Lebensraum einschränken.“¹³ Kamann (S. 12) verweist auf die Zunahme der Krisenherd-Berichterstattung, die dazu führe, „dass andere, die keine akute Krise haben, dann jahrelang keinen einzigen Text abkriegen.“

Eine Ausnahme für die Nichtbeachtung unblutiger Phänomene von Christenverfolgung sei jedoch dann gegeben, bemerken Kamann (vgl., S. 6) und Ladurner (S. 7), wenn diese Phänomene etwas erklärten: „Wenn man über China sprechen würde, zum Beispiel: [...] Dann zeigt sich der Charakter [...] dieser Diktatur auch darin, dass sie die Ausübung einer christlichen Religion oder anderer Religionen unterdrückt. Man macht damit deutlich: ‚Das sind keine so netten Leute, die da an der Macht sind.‘“ Gleichzeitig weist aber Ladurner (S. 11) – ebenso wie Sauer (vgl., S. 4) – auf die Voraussetzung hin, damit dies geschehen kann: „Wenn man

¹² Joachim Frank war Chefredakteur der *Frankfurter Rundschau* von 2009 bis 2011.

¹³ Als Gegenpart zu großen Attentaten als Anlass der Berichterstattung (vgl. 4.2.1) hängt auch dies sicher mit dem Nachrichtenfaktor Aggression und der Ereigniszentrierung des Journalismus zusammen.

immer nur über Massaker berichtet, dann reden wir über das Massaker. Aber wenn man laufend berichten würde, dann könnte man die verschiedenen Schattierungen besser darstellen.“

Auch wenn somit selten über unblutige Ereignisse im Zusammenhang mit Christenverfolgung berichtet wird, stimmen dennoch alle Redakteure darin überein, dass eine Definition von Christenverfolgung diese miteinschließen.¹⁴ So äußert zum Beispiel Ladurner (S. 1): „Verfolgung klingt sehr dramatisch. Wir stellen uns dann gleich die Löwen vor im Kolosseum, die die Christen fressen. Aber Christenverfolgung ist dem vorgelagert, also beginnt bei Diskriminierung.“ Die vorgebrachten Definitionen der Redakteure sind sich inhaltlich sehr ähnlich und lassen sich folgendermaßen resümieren: „Alle Einschränkungen des Grundrechts auf Religionsfreiheit, denen Menschen aufgrund ihres christlichen Glaubens ausgesetzt sind. Das muss nicht gewaltsam sein“ (Frank, S. 1).

4.2.8 Zielgruppe – Relevanz

Das Alter der Print-Leserschaft der vier Zeitungen liegt nach Schätzungen der befragten Redakteure bei ungefähr „50 Plus“; die Online-Leserschaft ist im Durchschnitt 10 Jahre jünger. Bei der *Zeit* haben die Leser meist einen akademischen Hintergrund und gehören der oberen Mittelschicht an (vgl. Ladurner, S. 11). Die Leser der *Welt* sind „liberalkonservativ [mit] meistens christlicher Prägung“ (Kamann, S. 5). Die *Tagespost* richtet sich an ein „bildungsbürgerliches Publikum“ (RDT, S. 10), von dem ein großer Teil aus Christen besteht (vgl. ebd.). Die Leserschicht des *ksta* ist ein relativ breit – auch christlich – interessantes Publikum mit „einer Sensibilität für Menschenrechte [und einem] sozialen Gewissen“ (Frank, S. 12). Dennoch sei, so Stenzel (S. 2) vom *ksta*, das Thema Christenverfolgung „sehr weit weg von den Lesern.“ Frank (S. 5) spricht von einem „Randthema“, was, wie er einräumt, dem Thema an sich wohl „nicht angemessen“ sei.

An diesen Unterschied, ob etwas von der Sache her oder für die Leser und somit für die Berichterstattung relevant ist, erinnert ebenfalls Sauer (vgl., S. 1). Auch die anderen Redakteure betonen hinsichtlich der Relevanz, dass die Christenverfolgung an sich ein wichtiges Thema sei, jedoch in der Berichterstattung, insbesondere in der Online-Berichterstattung, oft eine untergeordnete Rolle spiele.¹⁵ So sagt der Onlineredakteur der katholischen *Tagespost*, Lutz (S. 9): „Generell denke ich, es ist ein sehr, sehr wichtiges Thema. [...] Aber es hat halt nicht unbedingt dieses Potenzial, für Aufreger zu sorgen und es rutscht häufig dann einfach mal so ein bisschen hinten runter.“ Er betont, dass dies für eine katholische Zeitung schade sei. „Aber es ist leider in der Praxis dann trotzdem so, dass es das eine oder andere Thema gibt, das tagesaktuell mehr zieht, wo man weiß, es spricht mehr Leser an“ (ebd.). Dies bestätigt die Definition von journalistischer Relevanz (vgl. 2.1.2), wonach die Themen für die Zielgruppe des jeweiligen Mediums von Bedeutung sein müssen. So hat laut Onlineredakteur

¹⁴ Die Einbeziehung unblutiger Phänomene in die Definition entspricht auch der von *Open Doors* (vgl. 2.5.1).

¹⁵ Auf dieses „Dilemma“, dass manche gesellschaftlich relevante Themen in der Berichterstattung unterbelichtet sind, hat auch schon das Kapitel 2.1.2 hingewiesen.

Leitlein (S. 4) das Thema Christenverfolgung für die entkirchlichte Online-Zielgruppe der *Zeit* kaum Relevanz – sie gehe „gegen Null“. Er geht sogar so weit zu sagen: „Gott ist tot im Internet“ (ebd.). Denn: „Wenn wir ‚Gott‘ in die Zeile schreiben, dann klickt das eigentlich niemand“ (ebd.). So werde das Thema Christenverfolgung, wenn überhaupt, eher im Gesamtkontext von Verfolgung, Asyl, Flucht thematisiert (vgl. ebd., S. 3). In der Print-Ausgabe der *Zeit* sei das anders, da die Leser dort „deutlich älter [und] kirchengebundener“ seien (ebd., S. 5). Es wird also ein Zusammenhang festgestellt zwischen dem Alter der Zielgruppe und ihrem Bezug zu religiösen Themen.

Der Printredakteur der *Zeit*, Ladurner (vgl., S. 4), äußert die Ansicht, dass Christenverfolgung auf jeden Fall ein Thema sei. Als Gründe nennt er die hohe Anzahl verfolgter Christen, die Tatsache, dass freie Religionsausübung jedem zustehe (vgl. ebd., S. 5) und dass es ein Problem sei, dass die kulturelle Wurzel in manchen Ländern „einfach gewaltsam ausgelöscht“ werde (ebd., S. 2). Doch auch er betont, dass es schwer sei, die Menschen mit diesem Thema zu erreichen, da das Christentum immer mehr „als etwas Fremdes empfunden“ (ebd., S. 10) werde: „Ich denke, dass die fortschreitende Säkularisierung unserer europäischen Gesellschaft uns stumm und taub macht gegenüber Christenverfolgung: ‚Das sind nicht unsere Leute‘, so ungefähr“ (ebd.).

Kamann (S. 5) sieht eine gewisse Relevanz in dem Thema, da es „viel über die Menschenrechtslage und damit auch über das politische System in den einzelnen Staaten“ verrate. Außerdem sei die Verfolgung von Christen die ausgeprägteste Verfolgung religiöser Gruppen und spiele in manchen Ländern eine „eklatante Rolle“ (ebd., S. 7). Er plädiert aber dafür, das Thema Christenverfolgung immer im Rahmen von „Menschenrechtsverletzungen im Zusammenhang mit der Religion“ zu sehen (ebd.).

Sauer (vgl., S. 1f.) betont, dass die Berichterstattung über Christenverfolgung aus verschiedenen Gründen wichtig sei. Zum einen sollte diese Wirklichkeit aufgrund ihrer Häufigkeit und weiten Verbreitung wahrgenommen werden, nicht zuletzt, um Maßnahmen dagegen zu fördern, wie etwa Sanktionen von Regierungen und transnationalen Akteuren gegen Länder, die Christen verfolgen. Druck auf die Politik sei meistens erst durch die Medienberichterstattung erfolgreich. Dies bestätigt die Feststellung von Frank (vgl., S. 8) sowie die des theoretischen Kapitels 2.1.1. Zum anderen, so der Experte, habe Christenverfolgung Signalwirkung: Dort, wo Christen eingegrenzt und verfolgt werden, sei auch die Religionsfreiheit von Nicht-Christen eingeschränkt. Als weiteren Grund nennt er die Solidarität, die Christen hierzulande mit verfolgten Christen haben sollten (vgl. Sauer, S. 1). Zudem verweist er darauf, dass im Bevölkerungsdurchschnitt sich „mindestens die Hälfte des Publikums säkularer Medien als Christen“ (ebd., S. 2) bezeichne und daher eigentlich ein Publikumsinteresse bestehen müsste.

Betrachtet man die Aussagen der Redakteure in den Interviews, so zeigt sich, dass dieses Interesse hauptsächlich bei der *Tagespost* besteht. Dies zeigt sich auch im Feedback der Leser: „Viele Leser sind dann sehr betroffen, reagieren mit Gebetszusagen“ (RDT, S. 10). Ladurner (S. 10) von der *Zeit* stellt zwar fest, dass unter den Lesern viele froh seien, dass er Position beziehe: „Ich bekomme

Zuschriften [...] von Leuten, die sagen: ‚Endlich schreibt einer darüber‘; die das Gefühl haben, das Thema wird sonst nicht gebührend berücksichtigt.“ Doch sei sein Eindruck, dass nur eine Minderheit ihn wirklich verstehe (vgl. ebd.).

4.2.9 Ideen

Im Folgenden werden spontane Ideen und Vorschläge der Befragten vorgestellt, die dem Thema Christenverfolgung zu mehr Medienpräsenz verhelfen könnten. Laut Kamann (S. 10) wäre es „sinnvoll, wenn man das Thema ein bisschen aus der konfessionellen Beschränktheit herausholen würde [...], wenn diejenigen, die mit diesen konfessionellen Interessen ziemlich wenig am Hut haben, sich dieses Themas als solches mal annehmen würden.“ Deshalb begrüße er die Existenz eines Beauftragten der Bundesregierung für Religions- und Weltanschauungsfreiheit. „Allerdings ist er ein bisschen still. Der sollte mal ein bisschen kraftvoller auftreten und sich die verschiedenen Sachen mal ansehen. Und dann sollte man das thematisieren. Da kann man ja [...] – damit es ausgewogen ist – heute Christenunterdrückung in islamischen Ländern anschauen und morgen Buddhistenunterdrückung in Indien und übermorgen Unterdrückung von Muslimen in [...] Osteuropa“ (ebd., S. 11). In diese Richtung gehen ebenfalls die Hinweise von RDT (vgl., S. 9), dass die Berichterstattung auch davon abhängen würde, inwieweit die Politik das Thema aufgreife und von Sauer (vgl., S. 7), der auf die wechselseitige Interaktion zwischen Medien und Politik hinweist.

Wenn man Verfolgten helfen wolle, so bemerkt Leitlein (S. 5), sei es nicht zielführend, sich ausschließlich auf die Verfolgung von Christen zu fokussieren, da der Begriff Christenverfolgung inzwischen „kompromittiert“¹⁶ sei.

Sauer (vgl., S. 7) setzt – wie auch die Studie „*Learning To Listen*“ (vgl. 2.3.2) – bei der Aus- und Weiterbildung von Journalisten zum Thema Religionsfreiheit an, damit diese für das Thema sensibilisiert würden und ihr Wissen vertieft werden könne. Es kann davon erhofft werden, dass, wie Sauer (vgl., S. 13) anregt, das Thema Christenverfolgung somit in der Berichterstattung interessanter und tiefgründiger dargestellt wird, zum Beispiel durch einen zeitlichen oder geographischen Querschnitt, eine Differenzierung nach verschiedenen Betroffenen-gruppen oder durch thematische Schwerpunkte.

5. Fazit

Die beiden Forschungsfragen „Wie wird in Print- und Online-Redaktionen in Deutschland mit dem Thema Christenverfolgung umgegangen?“ und „Was sind die Gründe für diesen Umgang?“ konnten durch theoretische Reflexionen und sieben Leitfadeninterviews mit Print- und Onlineredakteuren vier ausgewählter deutscher Zeitungen explorativ beantwortet werden.

Eine Schwierigkeit bestand im Mangel an Forschungsliteratur zur Berichterstattung über Christenverfolgung, was die Erkundung des Themas aufwendig machte und im Vorfeld eine quantitative Medienanalyse und ein Experteninter-

¹⁶ Vgl. 4.2.4.

view erforderte. Eine weitere Herausforderung bestand in der Interdependenz der verschiedenen Kategorien, die eine klare Abgrenzung in der Darstellung der Auswertung oft erschwerte.

Im Folgenden werden zunächst die Forschungsfragen zusammenfassend beantwortet, dann Vorschläge vorgestellt, wie dem Thema Christenverfolgung mehr mediale Präsenz zuteilwerden könnte, um abschließend die Grenzen und den Beitrag dieser Studie sowie weitere Forschungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Hinsichtlich des Umfangs der Berichterstattung über Christenverfolgung zeigt die Medienanalyse im Vergleich zur *KNA* bei den meisten Zeitungen ein überwiegend sehr niedriges Niveau von 1 bis 9 Prozent. Eine Ausnahme bildet die katholische *Tagespost*, welche im untersuchten Zeitraum von fünf Jahren sogar häufiger als die *KNA* zum Thema berichtet. Auch der Experte, Christof Sauer, und die Redakteure sprechen von einer insgesamt nicht angemessenen Menge der Berichterstattung im Vergleich zu der hohen Anzahl betroffener Christen und der globalen Dimension des Phänomens.

In Bezug auf die Qualität der Berichterstattung zum Thema erweist es sich als schwierig, einen Maßstab festzulegen. So können die Antworten der Redakteure in den Leitfadeninterviews nur als Annäherung an diesen komplexen Aspekt verstanden werden. Der Experte vermisst eine breite und tiefgründige Darstellung der aktuellen Christenverfolgung. Auch wenn zwei Redakteure betonen, dass sie die Qualität der Berichterstattung mangels eigener Erfahrungen vor Ort nicht beurteilen könnten, herrscht unter den Redakteuren die Meinung vor, dass das Thema differenzierter und facettenreicher behandelt werden könnte, wenn es eine kontinuierliche Berichterstattung gäbe, anstatt sich wie bisher überwiegend auf große Anschläge zu konzentrieren.

In der Printversion und im Onlineauftritt werden die Themen – und damit auch das Thema Christenverfolgung – bei manchen Zeitungen unterschiedlich aufbereitet. Beim *ksta* und der *Tagespost* finden Hintergrundartikel eher in die gedruckte Zeitung, aktuelle Kurzmeldungen in den Onlineauftritt. Generell erlaubt die Online-Plattform aufgrund der Abwesenheit von Platzbeschränkungen eine größere Bandbreite an Themen, was eine Chance für das Thema Christenverfolgung darstellt, die jedoch – wie sich gezeigt hat – kaum dementsprechend genutzt wird.

Die Ergebnisse der Leitfadeninterviews zeigen: Die Gründe für die unzureichende mediale Behandlung des Themas ergeben sich im Wesentlichen aus einem komplexen Geflecht von professionellen Selektionskriterien und journalistischen Zwängen, ergänzt durch individuelle Einflüsse im Leben der Journalisten. Viele Aspekte des theoretischen Rahmens dieser Arbeit werden folglich durch die Antworten der Redakteure bestätigt.

So zeigen diese, dass die Unterbelichtung der Christenverfolgung, wie auch bei vielen anderen Themen, zunächst mit der notwendigen Themenselektion im Journalismus und den damit verbundenen Auswahlkriterien in Form von Nachrichtenfaktoren zusammenhängt. Ebenso spielt die Relevanz – die Orientierung am Leserinteresse – eine große Rolle. Diese wird beim Thema Christenverfolgung aufgrund der zunehmenden Säkularisierung und der allgemein

geringeren Aufmerksamkeit für Auslandsthemen als nicht sehr hoch beurteilt. Ganz besonders sichtbar ist dies im digitalen Bereich, der insbesondere von Klickzahlen und Abonnementsabschlüssen abhängig ist: Die Online-Leser sind im Durchschnitt zehn Jahre jünger als die Print-Leser und zeigen ein deutlich geringeres bis gar kein Interesse an religiösen Themen. Interessant ist, dass selbst bei der katholischen *Tagespost* das Thema Christenverfolgung sehr viel weniger im Onlineauftritt präsent ist als in der Print-Ausgabe.¹⁷

Die geringe Berichterstattung über Christenverfolgung hängt auch mit der Entwicklung der Auslandsberichterstattung im Allgemeinen, ihren immer knapper werdenden Ressourcen sowie zunehmenden Hindernissen vor allem in totalitären Staaten zusammen. Die abnehmende Zahl an Auslandskorrespondenten erschwert es Journalisten in Deutschland auch zunehmend, an seriöse Informationen über das Ausland zu gelangen.

Die Interviews mit dem Experten und den Redakteuren haben gezeigt, dass zu den notwendigen Kompetenzen, um (qualitativ) über das Thema schreiben zu können, ein gewisses Maß an *religious literacy* und *religious freedom literacy* gehört, die aber nach Aussagen der Gesprächspartner bei vielen Journalisten nur eingeschränkt vorhanden zu sein scheinen. Sauer verweist auf biografische und weltanschauliche Gründe bei den Journalisten, und auch der Printredakteur der *Zeit* geht in diese Richtung. Hier zeigen sich Parallelen zu einer Studie, die auf eine begrenzte *religious literacy* unter britischen Journalisten hinweist. Eine andere Studie, die ebenfalls im Theorieteil vorgestellt wurde, die „*Global Faith and Media Study*“, zeigt unter anderem, dass in den Redaktionen eine gewisse Angst vorhanden ist, etwas Falsches über Religion zu berichten. Sollte dies auch für deutsche Redaktionen zutreffen, könnte dies unter anderem ein Grund dafür sein, dass Themen mit religiösem Bezug seltener behandelt werden. Dies müsste jedoch in einer eigenen Studie für deutsche Redaktionen überprüft werden.

Ein Grund für die Zurückhaltung von Journalisten bei Themen wie Religionsfreiheit und Christenverfolgung könnte laut den befragten Redakteuren auch in der Befürchtung bestehen, mit rechtspopulistischen oder gar -extremen Bewegungen in Verbindung gebracht zu werden, welche diese Themen als Kampfbegriffe nutzen. Damit bestätigen sie die Beobachtungen, die bereits im Rahmen der theoretischen Überlegungen zur Religionsfreiheit gemacht wurden.

Des Weiteren können gedankliche Assoziationen zum Christentum dazu führen, dass Journalisten die Realität der weltweiten Christenverfolgung nicht wahr- oder ernstnehmen. Dieser wichtige Aspekt wurde allein durch die Leitfadenterviews deutlich.

Folgende Ansätze, die von den Gesprächspartnern als Ideen eingebracht wurden, können dazu beitragen, das Bewusstsein für das Thema Christenverfolgung zu schärfen und ihm in der Berichterstattung mehr Raum zu geben:

¹⁷ Da auch die Online-Leser der *Tagespost* überwiegend Christen sind, scheint dies nicht an einem mangelnden Interesse an religiösen Themen zu liegen. Möglicherweise könnte die unterschiedliche Aufbereitung des Themas in der Printausgabe und im Onlineauftritt ein Grund sein, was aber in einer weiteren Studie untersucht werden müsste.

Die Einordnung von Christenverfolgung in den Kontext von Religionsfreiheit und Menschenrechten kann den Fokus stärker auf die Situation der Betroffenen lenken. Damit kann eine Ablenkung durch mentale Assoziationen zum Christentum vermindert werden.

Jedoch ist es auch sinnvoll, spezifisch über die Not der Christen als der weltweit größten verfolgten Religionsgruppe zu berichten und ihnen von Seiten eines nach wie vor christlichen Abendlands eine gewisse Solidarität zu bekunden. Hier wurde von einem Redakteur darauf hingewiesen, dass es insgesamt hilfreich sein könnte, mehr säkularen Einsatz bei der Behandlung von Themen wie der Verfolgung von Christen zu fördern, um mögliche konfessionelle Interessen zu minimieren. Es muss jedoch angemerkt werden, dass dies nicht in der Macht der Medien liegt; allerdings hätten sie die Möglichkeit, die Wichtigkeit des Engagements säkularer Kräfte für das humanitäre Problem der Christenverfolgung zu thematisieren.

Ein weiterer wichtiger Ansatz könnte die Aus- und Weiterbildung von Journalisten im Bereich der *religious literacy* und *religious freedom literacy* sein. Das Dilemma des geringen Leserinteresses an Auslandsnachrichten und Themen mit christlichem Bezug lässt sich sicher nicht vollständig lösen. Wenn Journalisten jedoch die Bedeutung des Themas aufzeigen und es ansprechend sowie informativ darstellen, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Leser mehr Interesse entwickeln und mit der Zeit sensibler für das Thema werden.

Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts sind nicht repräsentativ aufgrund des qualitativen Ansatzes und der damit verbundenen geringen Anzahl an Interviews. Dennoch können sie einen wertvollen exemplarischen Einblick in den redaktionellen Umgang mit dem Thema Christenverfolgung gewähren und als Basis für weitere Forschungsarbeiten dienen. So könnten an diese Arbeit Projekte anknüpfen, die die *religious literacy* von Journalisten in Deutschland untersuchen oder die Art der Berichterstattung über Christenverfolgung in einem erweiterten Rahmen erforschen, der mehr Medienquellen, Interviewpartner und politische Ausrichtungen einschließt.

Sowohl die vorliegende Studie als auch weiterführende Forschungsprojekte können dazu beitragen, die Forschungslücke zum Thema Berichterstattung über Christenverfolgung zu schließen, das Bewusstsein für das gesellschaftlich wichtige Thema Christenverfolgung zu stärken und einen konstruktiven Dialog über universelle Religionsfreiheit zu fördern.

Literaturverzeichnis

- ACN (2021a): Christenverfolgung heute. ACN Deutschland. München.
- ACN (2021b): Hört ihre Schreie. Entführung, Zwangskonversion und sexuelle Ausbeutung christlicher Frauen und Mädchen. ACN Deutschland. München. Online verfügbar unter <https://www.kirche-in-not.de/wp-content/uploads/2022/01/screen-Broschuere-Hoert-ihre-Schreie-18-12-2021.pdf>, zuletzt geprüft am 09.08.2023.
- ACN (2021c): Methodology & Definitions Report ACN. Aid to the Church in Need International. Online verfügbar unter <https://acninternational.org/religiousfreedomreport/de/methodology-and-definitions/>, zuletzt aktualisiert am 08.04.2021, zuletzt geprüft am 28.04.2023.
- ACN (2023a): Erläuterungen zum methodischen Vorgehen und zu den Definitionen. Aid to the Church in Need International. Online verfügbar unter <https://acninternational.org/religiousfreedomreport/de/zusammenfassung-ergebnisse#methodology>, zuletzt geprüft am 18.07.2023.
- ACN (2023b): Religionsfreiheit weltweit. Bericht 2023. Hg. v. Aid to the Church in Need International. Online verfügbar unter https://www.kirche-in-not.de/wp-content/uploads/2023/06/broschuere-religionsfreiheit-weltweit-2023.pdf?vgo_ee=BT%2FLLqUhj8TFIXFP6UbS15SCVNR2CIA3q8pcou8ZjFH1draMw%3D%3D%3AZs2%2F50FoYyjWmpp3MZibW%2Blojq0essVG, zuletzt geprüft am 23.06.2023.
- ACN (2023c): Verfolgt und vergessen? Ein Bericht über Christen, die wegen ihres Glaubens unterdrückt werden. ACN Deutschland. München. Online verfügbar unter <file:///C:/Users/User/Downloads/screen-Broschuere-Verfolgt-und-vergessen-2022-A5-07-02-2023.pdf>, zuletzt geprüft am 02.05.2023.
- Anonymous (2013): Nigeria: Persecution or Civil Unrest? Online verfügbar unter <https://www.worldwatchmonitor.org/old-site-imgs-pdfs/2576904.pdf>, zuletzt geprüft am 20.05.2023.
- APPG (2021): Learning to Listen. Inquiry into Religious Literacy in Print and Broadcast Media. Hg. v. All Party Parliamentary Group on Religion in the Media (Studie wurde Autorin zugeschickt).
- BAMF (2019): Länderreport Iran. Situation der Christen. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg. Online verfügbar unter https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Behoerde/Informationszentrum/Laenderreporte/2019/laenderreport-10-iran.pdf?__blob=publicationFile&v=5, zuletzt geprüft am 09.08.2023.
- Bielefeldt, Heiner (2014): Religionsfreiheit – oft missverstanden, aber unverzichtbar. In: Klaus Krämer und Klaus Vellguth (Hg.): Religionsfreiheit. Grundlagen – Reflexionen – Modelle. Freiburg, Br., Basel, Wien: Herder (Theologie der einen Welt, Bd. 5), S. 115–137.

- Bielefeldt, Heiner; Wiener, Michael (2020): Religionsfreiheit auf dem Prüfstand. Konturen eines umkämpften Menschenrechts. Unter Mitarbeit von Michael Wiener. 1. Auflage. Bielefeld: Transcript Verlag (Edition transcript, Band 6). Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=6109277>.
- Breuer, Rita (2015): Im Namen Allahs? Christenverfolgung im Islam. 1. Auflage. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag (HERDER spektrum, v. 80398). Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1262380>.
- Center for the Study of Global Christianity (2022): Status of Global Christianity 2022. Online verfügbar unter <https://www.gordonconwell.edu/wp-content/uploads/2022/02/Status-of-Global-Christianity-2022-Center-for-the-Study-of-Global-Christianity.pdf>, zuletzt geprüft am 13.07.2023.
- Czerwick, Edwin (1990): Zur Nicht-Thematisierung streitwürdiger Themen. In: Ulrich Sarcinelli (Hg.): Demokratische Streitkultur. Theoretische Grundpositionen und Handlungsalternativen in Politikfeldern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 177–193.
- Dahinden, Urs (2018): Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation. Köln: Herbert von Halem Verlag (Forschungsfeld Kommunikation, Band 22). Online verfügbar unter <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=1948106>, zuletzt geprüft am 16.07.2023.
- Dahinden, Urs; Wyss, Vinzenz (2009): Spezialisierung im Journalismus: Allgemeiner Trend? Herausforderungen durch das Thema Religion. In: Beatrice Dernbach und Thorsten Quandt (Hg.): Spezialisierung im Journalismus. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 123–135.
- DBK (05.07.2023): Statement bei der Online-Pressekonferenz zur Vorstellung des 3. Ökumenischen Berichts zur Religionsfreiheit. Online verfügbar unter https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2023/2023-110c-3.-Oekumenischer-Bericht-zur-Religionsfreiheit-weltweit_Statement-Prof.-Bielefeldt.pdf, zuletzt geprüft am 18.07.2023.
- DBK & EKD (2023): 3. Ökumenischer Bericht zur Religionsfreiheit weltweit 2023. Eine christliche Perspektive auf ein universelles Menschenrecht. Hg. v. Deutsche Bischofskonferenz, Evangelische Kirche in Deutschland. Online verfügbar unter https://www.dbk-shop.de/media/files_public/9274eeb5f2792da736237d001807c897/DBK_628.pdf, zuletzt geprüft am 18.07.2023.
- Deutscher Bundestag: BT-Drucksache 19/5041. Online verfügbar unter <https://dserver.bundestag.de/btd/19/050/1905041.pdf>, zuletzt geprüft am 19.05.2023.

- Deutschland-Portal (2012): Die Zeitungen im Medienland Deutschland. In: Fazit Communication GmbH, 14.08.2012. Online verfügbar unter <https://www.deutschland.de/de/topic/kultur/kommunikation-medien/die-zeitungen-im-medienland-deutschland>, zuletzt geprüft am 23.07.2023.
- Die Initiative Nachrichtenaufklärung e. V. Online verfügbar unter <http://www.derblindefleck.de/>, zuletzt geprüft am 29.04.2023.
- Die Tagespost (2018): ‚Political Correctness‘ blendet Christenverfolgung aus, 24.01.2018. Online verfügbar unter <https://www.die-tagespost.de/politik/political-correctness-blendet-christenverfolgung-aus-art-185391>, zuletzt geprüft am 30.05.2023.
- Die Tagespost (2023a): Maximilian Lutz. Online verfügbar unter <https://www.die-tagespost.de/autoren/maximilian-lutz/>, zuletzt aktualisiert am 23.07.2023, zuletzt geprüft am 23.07.2023.
- Die Welt (2023): Autorensseite: Matthias Kamann. Online verfügbar unter <https://www.welt.de/autor/matthias-kamann/>, zuletzt geprüft am 23.07.2023.
- DJA (2022): Jürgen Stryjak. Deutsche Journalisten Akademie. Online verfügbar unter https://deutschejournalistenakademie.de/mitarbeiter_in/juergen-stryjak/, zuletzt aktualisiert am 14.05.2022, zuletzt geprüft am 05.08.2023.
- Engelhardt, Marc (2022): Das Verblässen der Welt. Auslandsberichterstattung in der Krise. Otto Brenner Stiftung. Frankfurt am Main. Online verfügbar unter https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/AP53_Auslandsberichterstattung.pdf, zuletzt geprüft am 15.07.2023.
- Faith and Media Initiative (2022): The Global Faith and Media Study. A Ground-breaking Study of Attitudes and Perceptions Regarding Faith and Religion in the Media. New York. Online verfügbar unter https://www.media-diversity.org/wp-content/uploads/2022/09/63252a9daaa98ff1de1743c2_FAMI_-_Concordia_-_vF-Short-Version-Strategic-Dialogue_09.16.22.pdf, zuletzt geprüft am 16.07.2023.
- Fautré, Willy (2023): EU: Some thoughts about public diplomacy for religious freedom | Human Rights Without Frontiers. Online verfügbar unter <https://hrwf.eu/eu-some-thoughts-about-public-diplomacy-for-religious-freedom/>, zuletzt aktualisiert am 03.07.2023, zuletzt geprüft am 07.07.2023.
- FTH (2017): Christenverfolgung: FTH beruft Prof. Dr. Christof Sauer. Freie Theologische Hochschule Gießen. Online verfügbar unter <https://www.fthgiessen.de/fth-beruft-prof-dr-christof-sauer/>, zuletzt aktualisiert am 07.11.2017, zuletzt geprüft am 25.07.2023.
- Gärtner, Christel; Gabriel, Karl; Reuter, Hans-Richard (2012): Religion bei Meinungsmachern. Eine Untersuchung bei Elitejournalisten in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden (Veröffentlichungen der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie).

- Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2012): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss (Lehrbuch). Online verfügbar unter <http://d-nb.info/1002141753/04>.
- Green-Ahmanson, Roberta (2009): Getting it right. In: Paul A. Marshall, Lela Gilbert und Roberta Green (Hg.): Blind spot. When journalists don't get religion. Oxford, New York: Oxford University Press, S. 159–171.
- Hafez, Kai (2002): Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos-Verl.-Ges (Band 1).
- Hagen, Lutz M.; Berens, Harald; Zeh, Reimar; Leidner, Daniela (1998): Ländermerkmale als Nachrichtenfaktoren. Der Nachrichtenwert von Ländern und seine Determinanten in den Auslandsnachrichten von Zeitungen und Fernsehen aus 28 Ländern. In: Christina Holtz-Bacha, Helmut Scherer und Norbert Waldmann (Hg.): Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 59–82.
- Heimprecht, Christine (2017): Determinanten der Auslandsberichterstattung. Eine Mehrebenenanalyse des internationalen Nachrichtenflusses. Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar unter <https://download.e-bookshelf.de/download/0007/8488/88/L-G-0007848888-0014842565.pdf>, zuletzt geprüft am 29.04.2023.
- Herzog, Anja (2006): Auslandsberichterstattung. In: Universität Hamburg (Hg.): Medien von A bis Z. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 37–40.
- Hooffacker, Gabriele; Meier, Klaus (2017): La Roches Einführung in den praktischen Journalismus. Mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege Deutschland – Österreich – Schweiz. 20., neu bearbeitete Auflage 2017. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden (Journalistische Praxis). Online verfügbar unter <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-16658-8>.
- IIRF-D (2023): Professur für Religionsfreiheit – IIRF-D. Internationale Informationsstelle für Religionsfreiheit Deutschland. Online verfügbar unter <http://www.iirf-d.de/professur-fuer-religionsfreiheit/>, zuletzt aktualisiert am 25.07.2023, zuletzt geprüft am 25.07.2023.
- IVW (2023a): Die Tagespost – IVW-Titel-Nr.: 1326. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. Online verfügbar unter <https://www.ivw.de/aw/print/qa/titel/1326>, zuletzt aktualisiert am 22.07.2023, zuletzt geprüft am 22.07.2023.
- IVW (2023b): Die Welt – IVW-Titel-Nr.: 6751. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. Online verfügbar unter <https://www.ivw.de/aw/print/qa/titel/6751>, zuletzt aktualisiert am 22.07.2023, zuletzt geprüft am 22.07.2023.

- IVW (2023c): Die Zeit – IVW-Titel-Nr.: 967. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. Online verfügbar unter <https://www.ivw.de/aw/print/qa/titel/967>, zuletzt aktualisiert am 22.07.2023, zuletzt geprüft am 22.07.2023.
- IVW (2023d): Zeitungsgruppe Köln Abozeitungen Gesamt IVW-Titel-Nr.: 1192. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. Online verfügbar unter <https://www.ivw.de/aw/print/qa/titel/1192?quartal%5B20231%5D=20231#views-exposed-form-aw-titel-az-aw-az-qa>, zuletzt aktualisiert am 22.07.2023, zuletzt geprüft am 22.07.2023.
- Joachim Frank (2023): Über mich. Online verfügbar unter <https://www.joachim-frank.de/%C3%BCber-mich/>, zuletzt aktualisiert am 23.07.2023, zuletzt geprüft am 23.07.2023.
- Kauder, Volker (2020): Das hohe C. Politik aus dem christlichen Menschenbild. 1. Auflage. [S.l.]: Verlag Herder. Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflicht-1787538>.
- Kepplinger, Hans Mathias (1998): Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren. In: Christina Holtz-Bacha, Helmut Scherer und Norbert Waldmann (Hg.): Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 19–38.
- Klingberg, Max (2019): Verfolgung und Diskriminierung von Christen: Ein Überblick. In: Thomas Schirmacher, Max Klingberg und Martin Warnecke (Hg.): Jahrbuch Verfolgung und Diskriminierung von Christen. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft (Studien zur Religionsfreiheit, Band 33), S. 245–289.
- Kölner Stadt-Anzeiger (2020). Online verfügbar unter <https://der.ksta.de/e-paper/>, zuletzt aktualisiert am 16.12.2020, zuletzt geprüft am 23.07.2023.
- ksta (2023): Kendra Stenzel. Kölner Stadt-Anzeiger. Online verfügbar unter <https://www.ksta.de/autor/kendra-stenzel-109319>, zuletzt aktualisiert am 23.07.2023, zuletzt geprüft am 23.07.2023.
- Marshall, Paul A. (2023): IRFBA's Bold Statement Addresses Rising Christian Persecution Worldwide. In: Religion Unplugged, 04.06.2023. Online verfügbar unter <https://religionunplugged.com/news/2023/6/4/irf-bas-bold-statement-addresses-rising-christian-persecution-worldwide>, zuletzt geprüft am 12.06.2023.
- Meier, Klaus (2018): Journalistik. 4. überarb. Auflage. Stuttgart: UTB GmbH; UVK (utb-studi-e-book, 2958). Online verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838548081>.
- Methodenportal KU (2023a): Der Leitfaden als Instrument. Methoden: Grundlagen der empirischen Sozialforschung. Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt. Online verfügbar unter <https://eo-vmw-jwpa.ku.de/jour>

nalistik/methoden/methoden-der-empirischen-sozialforschung/befragung/grundlagen-der-qualitativen-befragung/der-leitfaden-als-instrument/, zuletzt aktualisiert am 02.05.2023, zuletzt geprüft am 18.06.2023.

- Methodenportal KU (2023b): Formen & Typen der qualitativen Befragung. Methoden: Grundlagen der empirischen Sozialforschung. Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt. Online verfügbar unter <https://eo-vmw-jwpa.ku.de/journalistik/methoden/methoden-der-empirischen-sozialforschung/befragung/grundlagen-der-qualitativen-befragung/formen-und-typen-der-qualitativen-befragung/>, zuletzt aktualisiert am 02.05.2023, zuletzt geprüft am 18.06.2023.
- Methodenportal KU (2023c): Quantitative vs. qualitative Forschung. Methoden: Grundlagen der empirischen Sozialforschung. Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt. Online verfügbar unter <https://eo-vmw-jwpa.ku.de/journalistik/methoden/untersuchungsvorbereitung/verifikation-falsifikation/>, zuletzt aktualisiert am 02.05.2023, zuletzt geprüft am 18.06.2023.
- Mikos, Lothar; Wegener, Claudia (Hg.) (2017): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. 2., völlig überarb. und erw. Aufl. Konstanz: UVK (utb-studie-book, 8314: Medien- und Kommunikationswissenschaft, Pädagogik, Psychologie, Soziologie). Online verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838586472>.
- Mitchell, Jolyon; Afshari, Sara (2021): Reporting refugees. The theory and practice of developing journalistic religious literacy. In: Kerstin Radde-Antweiler und Xenia Zeiler (Hg.): The Routledge Handbook of religion and journalism. London, New York: Routledge, Taylor & Francis Group (Routledge handbooks in religion), S. 17–30.
- Mounstephen, Philip (2019): Truro Independent Review of FCO Support for Persecuted Christians. Final report and recommendations. Foreign and commonwealth office. Online verfügbar unter <https://christianpersecutionreview.org.uk/storage/2019/07/final-report-and-recommendations.pdf>, zuletzt geprüft am 28.04.2023.
- OD (2022a): Complete World Watch List Methodology. World Watch Research/ Open Doors International. Online verfügbar unter <https://opendoorsanalytical.org/wp-content/uploads/2022/10/Complete-WWL-Methodology-updated-October-2022.pdf>, zuletzt geprüft am 06.05.2023.
- OD (2022b): Myanmar: Eine der größten Kirchen des Landes zerstört. Open Doors Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/myanmar-eine-der-groessten-kirchen-des-landes-zerstoert>, zuletzt geprüft am 08.08.2023.
- OD (2023a): Weltverfolgungsindex 2023. Der ausführliche Bericht. Open Doors. Online verfügbar unter https://www.opendoors.de/sites/default/files/copyright_open_doors_2023_wvi_bericht.pdf, zuletzt geprüft am 28.04.2023.

- OD (2023b): Wann spricht Open Doors von Christenverfolgung? Open Doors. Online verfügbar unter <https://www.opendoors.de/christenverfolgung/wann-spricht-open-doors-von-christenverfolgung>, zuletzt aktualisiert am 02.05.2023, zuletzt geprüft am 02.05.2023.
- OD (2023c): Christenverfolgung. Open Doors Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.opendoors.de/christenverfolgung>, zuletzt aktualisiert am 21.06.2023, zuletzt geprüft am 22.06.2023.
- OD (2023d): 315 Christen bei Angriffen im Bundesstaat Plateau ermordet. Open Doors Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/315-christen-bei-angriffen-im-bundesstaat-plateau-ermordet>, zuletzt geprüft am 13.08.2023.
- ODIHR: Hate Crime Reporting. OSCE Office for Democratic Institutions and Human Rights. Online verfügbar unter <https://hatecrime.osce.org/>, zuletzt geprüft am 22.08.2023.
- Oehring, Otmar (2017): Für das universelle Menschenrecht auf Religionsfreiheit. In: Volker Kauder und Hans-Gert Pöttering (Hg.): Glauben in Bedrängnis. Religionsfreiheit als Menschenrecht. 1. Auflage. Verlag Herder: Verlag Herder, S. 14–22.
- OHCHR: Annual reports. Special Rapporteur on freedom of religion or belief. Online verfügbar unter <https://www.ohchr.org/en/special-procedures/sr-religion-or-belief/annual-reports>, zuletzt geprüft am 16.08.2023.
- OIDAC (2022): Annual Report 2021. Observatory on Intolerance and Discrimination against Christians. Wien. Online verfügbar unter https://www.intoleranceagainstchristians.eu/fileadmin/user_upload/publications/files/Annual_Report_2022_-_ONLINE_Web_View_Final.pdf, zuletzt geprüft am 08.08.2023.
- Pelster, Berthold (2008): Christen in großer Bedrängnis. Diskriminierung und Unterdrückung: Dokumentation 2008. Kirche in Not Deutschland e. V. München.
- Perras, Arne (2017): Es ist verstörend, wie unterschiedlich der Westen Leid wahrnimmt. Hochwasser in Südasien und Texas. In: Süddeutsche Zeitung, 01.09.2017. Online verfügbar unter <https://www.sueddeutsche.de/panorama/hochwasser-in-suedasien-und-texas-es-ist-verstoerend-wie-unterschiedlich-der-westen-leid-wahrnimmt-1.3647569>, zuletzt geprüft am 04.08.2023.
- Pöttering, Hans-Gert (2017): Vorwort. In: Volker Kauder und Hans-Gert Pöttering (Hg.): Glauben in Bedrängnis. Religionsfreiheit als Menschenrecht. 1. Auflage. Verlag Herder: Verlag Herder, S. 12–13.
- Rubin, Michael (2009): Three decades of misreporting Iran and Iraq. In: Paul A. Marshall, Lela Gilbert und Roberta Green (Hg.): Blind spot. When journalists don't get religion. Oxford, New York: Oxford University Press, S. 47–64.

- Sauer, Christof (2019a): Alarmglocken gegen Diskriminierung. Wozu weltweite Ländervergleiche über Verfolgung nützlich sind. Online verfügbar unter https://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/archiv?tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Baction%5D=show&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Bcontroller%5D=Item&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5BitemId%5D=4718&cHash=e3063425a4fdddc535ad683663eb71cb, zuletzt aktualisiert am 28.04.2023, zuletzt geprüft am 28.04.2023.
- Sauer, Christof (2019b): Verfolgung, Tod und Vertreibung. Weltweit sind Christen vielfach Opfer von Gewalt. In: Bettina von Clausewitz (Hg.): Wir geben nicht auf. Gewalt, Widerstand und Versöhnung. Unter Mitarbeit von Helge Neuschwander-Lutz. Hamburg: Missionshilfe Verlag (Jahrbuch Mission, Band 51 (2019)), S. 138–144.
- Sauer, Christof (2020): „Christenverfolgung“ – eine Frage der Definition. In: Thomas Schirmacher, Max Klingberg und Martin Warnecke (Hg.): Jahrbuch Verfolgung und Diskriminierung von Christen. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft (Studien zur Religionsfreiheit, Band 35), S. 53–57.
- Sauer, Christof (2021): Empfehlungen zum Gebrauch der Zahlen im Weltverfolgungsindex. In: Thomas Schirmacher, Max Klingberg und Martin Warnecke (Hg.): Jahrbuch Verfolgung und Diskriminierung von Christen. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft (Studien zur Religionsfreiheit, Band 37), S. 228–245.
- Schäfers, Burkhard (2018): Auslandsberichterstattung – Und was ist mit Kasachstan? Deutschlandfunk.de. Online verfügbar unter <https://www.deutschlandfunk.de/auslandsberichterstattung-und-was-ist-mit-kasachstan-100.html>, zuletzt geprüft am 04.08.2023.
- Scholl, Armin (2018): Die Befragung. 4. bearb. Auflage. Stuttgart: UTB GmbH; UVK (UTB, 2413). Online verfügbar unter <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838549989>.
- Schulz, Winfried (2011): Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung. 3., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (SpringerLink Bücher).
- Sreberny, Annabelle (Hg.) (1985): Foreign news in the media. International reporting in 29 countries; Final report of the ‘Foreign Images’ study undertaken for Unesco by the International Association for Mass Communication Research. UNESCO. Paris: Unesco (Reports and papers on mass communication, 93).
- Steinbach, Udo (2008): Christen im Nahen Osten – Essay. Online verfügbar unter <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/31139/christen-im-nahen-osten-essay/#footnote-target-11>, zuletzt geprüft am 30.05.2023.
- The Times (2014): Spectators at the Carnage. Online verfügbar unter <https://www.thetimes.co.uk/article/spectators-at-the-carnage-hcx6v8kj8pt>, zuletzt geprüft am 13.07.2023.

- The Washington Times (2017): Editorial: The war against the Christians. In: The Washington Times, 24.07.2017. Online verfügbar unter <https://www.washingtontimes.com/news/2017/jul/24/editorial-the-war-against-the-christians/>, zuletzt geprüft am 16.07.2023.
- Tieszen, Charles L. (2011): Re-examining religious persecution. Constructing a theological framework for understanding persecution. Neue Ausg. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft (Religious freedom series, 1).
- UN-Generalversammlung (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Online verfügbar unter <https://e4k4c4x9.rocketcdn.me/de/wp-content/uploads/sites/4/2019/12/UDHR-dt.pdf>, zuletzt geprüft am 18.07.2023.
- UNHCR (1992): UNHCR's Handbook on Procedures and Criteria for Determining Refugee Status. Genf. Online verfügbar unter <https://www.unhcr.org/media/2-legal-framework-annex-14-unhcrs-handbook-procedures-and-criteria-determining-refugee-status>, zuletzt geprüft am 18.07.2023.
- UNHCR (2018): Fluchtgrund Religion. Schutz vor Verfolgung aus religiösen Gründen. Online verfügbar unter https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2018/11/CH_UNHCR-Religion-Report-GER-screen.pdf, zuletzt geprüft am 01.05.2023.
- UNHRC (1993): CCPR General Comment No. 22: Article 18. United Nations Human Rights Committee (CCPR/C/21/Rev.1/Add.4). Online verfügbar unter <https://www.refworld.org/docid/453883fb22.html>, zuletzt geprüft am 18.05.2023.
- United Nations (1948): Internationales Übereinkommen über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes. Online verfügbar unter <https://www.igfm.ch/menschenrechte/menschenrechte/voelkermordes/>, zuletzt geprüft am 18.07.2023.
- USCIRF: Annual Reports. United States Commission on international religious freedom. Online verfügbar unter <https://www.uscirf.gov/annual-reports>, zuletzt geprüft am 16.08.2023.
- USDOS (2023): International Religious Freedom Reports. United States Department of State. Online verfügbar unter <https://www.state.gov/international-religious-freedom-reports/>, zuletzt aktualisiert am 18.05.2023, zuletzt geprüft am 16.08.2023.
- van Ginneken, Jaap (1998): Understanding global news. A critical introduction. London: Sage.
- Voges, Katja (2022): Religionsfreiheit ist Menschenrecht. In: Stimmen der Zeit, 27.04.2022. Online verfügbar unter <https://www.herder.de/stz/hefte/archiv/147-2022/5-2022/religionsfreiheit-ist-menschenrecht-kontroversen-um-ein-grundlegendes-freiheitsrecht/>, zuletzt geprüft am 15.07.2023.

- Wilke, Jürgen (1998): Konstanten und Veränderungen der Auslandsberichterstattung. In: Christina Holtz-Bacha, Helmut Scherer und Norbert Waldmann (Hg.): Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 39–57.
- Zeit Online (2014): Hannes Leitlein. Online verfügbar unter https://www.zeit.de/autoren/L/Hannes_Leitlein/index, zuletzt aktualisiert am 28.11.2014, zuletzt geprüft am 23.07.2023.
- Zeit Online (2015): Ulrich Ladurner. Online verfügbar unter https://www.zeit.de/autoren/L/Ulrich_Ladurner/index.xml, zuletzt aktualisiert am 24.07.2015, zuletzt geprüft am 23.07.2023.
- Zeit Reisen (2020): „Reisen ist eine Einübung in Askese“. Ulrich Ladurner, ZEIT-Reisebegleiter. Online verfügbar unter <https://zeitreisen.zeit.de/menschen/ulrich-ladurner/>, zuletzt aktualisiert am 05.10.2020, zuletzt geprüft am 23.07.2023.

Anhang

Vorstellung und Begründung der Kategorien

Die Fragen beider Leitfäden wurden in 21 Kategorien übersetzt. Diese Kategorien decken verschiedene Aspekte der Berichterstattung über Christenverfolgung ab und ermöglichen es, ein umfassendes Bild von den Motivationen, Entscheidungsprozessen und Herausforderungen der Redakteure zu erhalten. Die Kategorien sollen auch helfen, die Antworten der Redakteure zu strukturieren und Schlüsselerkenntnisse für die vorliegende Arbeit zu gewinnen.

Im Folgenden werden die Kategorien (in alphabetischer Reihenfolge) genannt, falls nötig erklärt und einzeln begründet.

Anlässe: Diese Kategorie beschreibt, welche Anlässe es gibt, um über das Thema Christenverfolgung zu berichten. Es ist interessant zu untersuchen, ob eine Zeitung neben den großen Anschlägen, die fast immer Anlass für eine Berichterstattung sind, auch weitere Anlässe, wie Äußerungen von Politikern oder Veröffentlichungen von Berichten verschiedener Nichtregierungsorganisationen (NGOs), der Kirchen oder der Bundesregierung zum Thema Christenverfolgung als bedeutsam erachtet und somit zur Grundlage für eine Berichterstattung macht. Denn es kann davon ausgegangen werden, dass das Thema Christenverfolgung umso weniger in die Berichterstattung einfließt, je weniger Ereignisse von den Redakteuren als Anlass wahrgenommen werden.

Auslandsberichterstattung: Diese Kategorie beschreibt die Entwicklung der Auslandsberichterstattung (generell und bei der eigenen Zeitung), mögliche Gründe dafür, sowie die Relevanz der Auslandsberichterstattung für die eigenen Leser. Laut der Studie der Otto-Brenner-Stiftung über die Auslandsberichterstattung bauen Zeitungen immer mehr Auslandskorrespondenten ab, was zu einer Abnahme der Auslandsberichterstattung führt: „Mit der sinkenden Zahl an Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r)n geht ein schwindender Blick aus Deutschland auf die Welt [...] einher“ (Engelhardt 2022, S. 4). Sollte diese Tendenz von den Redakteuren bestätigt werden, könnte dies auf einen Zusammenhang mit der unterbelichteten Berichterstattung über Christenverfolgung hindeuten, da diese vornehmlich im Ausland stattfindet.

Darstellungsformen: Diese Kategorie beschreibt die am häufigsten verwendeten Darstellungsformen bei der Berichterstattung über Christenverfolgung. Sie trägt damit zu einem umfassenderen Bild der Berichterstattung über das Thema bei.

Definition Christenverfolgung: Im Theoriekapitel über Christenverfolgung (vgl. 2.5.1) wurde dargelegt, dass es unterschiedliche Definitionen des Phänomens gibt, und dass je nach Definition bestimmte Phänomene (wie Diskriminierung) nicht als Christenverfolgung angesehen werden. Für die Interviews ist es wichtig zu wissen, welche Definition der jeweilige Redakteur verwendet. Insgesamt könnte die Weite oder Enge der Definition mit einer breiteren oder geringeren Berichterstattung über das Thema zusammenhängen.

Einflussfaktoren: Im Experteninterview erwähnt Christof Sauer (vgl., S. 6), dass Christen im Westen als Täter und nicht als Opfer wahrgenommen werden, was sich auf die Berichterstattung auswirkt. So gibt es einige Faktoren (wie persönliche Assoziationen zum Christentum oder eine biographisch bedingte Nähe zur Thematik), die nicht zu den professionellen journalistischen Selektionskriterien gehören und die Journalisten darin beeinflussen, ob und wie sie über das Thema Christenverfolgung berichten.

Entwicklung: Diese Kategorie beschreibt, inwiefern sich die Berichterstattung über Christenverfolgung entwickelt hat, sowie etwaige Gründe dafür.

Framing: Diese Kategorie beschreibt, welches Framing¹⁸ die Berichterstattung über das Thema der Christenverfolgung prägen kann.

Herausforderungen: Diese Kategorie beschreibt, welche Herausforderungen den Redakteuren beim Schreiben über Christenverfolgung begegnen. Diese könnten unter anderem eine Erklärung für den journalistischen Umgang mit dem Thema liefern.

Ideen: Diese Kategorie beschreibt, welche Ideen von den Interviewpartnern vorgebracht werden, wie das Thema der Christenverfolgung mehr mediale Aufmerksamkeit erlangen könnte. Dies könnte wertvolle Anstöße liefern, welche vor allem für den Ausblick am Ende der Studie von Bedeutung sein können.

Kompetenz: Im Experteninterview weist Sauer (vgl., S. 5) auf die – seiner Ansicht nach – mangelnden Kompetenzen von Journalisten im Bereich der *religious literacy* und *religious freedom literacy* hin. In dieser Kategorie geht es somit darum, welche Fachkenntnisse, Fähigkeiten und Hintergrundinformationen ein Journalist benötigt, um über das komplexe und sensible Thema der Christenverfolgung angemessen berichten zu können. Indem man diese Kompetenzen ermittelt, können mögliche Wissenslücken oder Unsicherheiten aufgedeckt werden, die die Berichterstattung einschränken könnten.

Nennung Religion der Täter(-gruppe): Die Untersuchung, ob und wie die Religionszugehörigkeit der Verantwortlichen bei Vorfällen von Christenverfolgung von den Redakteuren erwähnt wird, kann auf mögliche Zurückhaltung bei der Berichterstattung über religiös motivierte Gewalt hinweisen. Sauer (vgl., S. 6) erwähnt im Interview, dass diejenigen, die über Christenverfolgung in islamischen Ländern berichten, schnell als islamophob bezeichnet werden. Dies könnte beispielsweise dazu führen, dass eine gewisse Furcht bei Journalisten besteht, die Religion der Täter zu nennen, wenn diese dem Islam angehören.

Print/Online: Diese Kategorie beschreibt die Kriterien dafür, ob ein Artikel nur in der Printausgabe, nur im digitalen Angebot oder in beiden veröffentlicht wird. Allgemeine Angaben dazu könnten darüber Aufschluss geben, ob möglicherweise eine der beiden Plattformen für das Thema Christenverfolgung bevorzugt wird, und inwiefern sich dies auf die Art der Berichterstattung auswirkt, sollte auf diesen Plattformen unterschiedlich über Christenverfolgung berichtet werden.

¹⁸ Frames sind Deutungsmuster, „welche zur Sinngebung und Bewertung von unterschiedlichen Themen herangezogen werden“ (Dahinden 2018, S. 14). Sie sind quasi „unser Blickwinkel auf komplexe Themen“ (vgl. Meier 2018, S. 209).

Qualität: Da Sauer (vgl., S. 13) im Experteninterview die Qualität der Berichterstattung über Christenverfolgung insgesamt als nicht zufriedenstellend bewertet – zu wenig Hintergründe, Analysen, Längs- und Querschnitte –, scheint es interessant, die Ansicht der Redakteure zu diesem Aspekt zu erfahren.

Quantität: Die vorbereitende quantitative Medienanalyse (vgl. 4.1) sowie das Experteninterview (vgl. Sauer, S. 4f.) weisen auf eine – gemessen an den Vorkommnissen – nicht angemessene Berichterstattung über Christenverfolgung hin. Daher schien es sinnvoll, die Redakteure auf diesen Aspekt anzusprechen und nach den Gründen zu fragen, die ihrer Meinung nach dafür verantwortlich sein könnten.

Quellen: Diese Kategorie beschreibt, über welche Quellen die Redakteure am häufigsten über das Thema Christenverfolgung informiert werden, wie die Redakteure diese Quellen bewerten und wie sie mit ihnen umgehen. Dies kann mögliche Auswirkungen auf die Berichterstattung haben.

Relevanz: Zur Frage der Relevanz können die Redakteure ihre individuellen Einschätzungen und Bewertungen hinsichtlich der Bedeutung und Dringlichkeit der Berichterstattung über Christenverfolgung teilen. Wenn sie das Thema als weniger relevant erachten, könnte dies ein Grund dafür sein, dass darüber weniger häufig oder ausführlich berichtet wird.

Selektionskriterien allgemein: Diese Kategorie beschreibt, welche professionellen Selektionskriterien die Redakteure generell bei ihrer Auswahl von Themen leiten und was sie zudem (außer persönlichen Faktoren, die unter der Kategorie Einflussfaktoren besprochen werden) bei der Auswahl von Themen beeinflusst.

Außer den Nachrichtenfaktoren (vgl. 2.1.2) können das „redaktionelle Entscheidungsprogramme“ (Hafez 2002, S. 101) sein, der Einfluss des Chefredakteurs (vgl. Czerwick 1990, S. 183), das Wissen um die spezifischen Interessen der Zielgruppe (vgl. Hooffacker und Meier 2017, S. 113) oder auch die Tatsache, „ob es eine ‚Tradition‘ innerhalb der jeweiligen Redaktion gibt, Menschenrechtsfragen [...] zu thematisieren oder nicht“ (Hafez 2002, S. 103). Im digitalen Bereich sind beispielsweise auch die direkten Rückmeldungen des Publikums von großer Wichtigkeit (vgl. Mitchell und Afshari 2021, S. 26) sowie die Algorithmen von Nachrichtentickern.

Selektionskriterien bei Christenverfolgung: Diese Kategorie konzentriert sich auf die spezifischen Kriterien und Überlegungen, die bei der Berichterstattung über das Thema Christenverfolgung eine Rolle spielen. Von Interesse ist, ob es hier Unterschiede zu den allgemeinen Auswahlkriterien gibt und somit das Thema Christenverfolgung anders behandelt wird.

Unblutige Ereignisse: Diese Kategorie beschreibt, inwiefern unblutige Phänomene (vgl. 2.5.1) von Christenverfolgung in der Berichterstattung vorkommen. Sauer (2019b, S. 138) bemerkt in einem Beitrag: „Die Öffentlichkeit interessiert sich vor allem dann für Christenverfolgung, wenn tödliche Gewalt im Spiel ist“. Dies hängt sicher mit dem Nachrichtenfaktor Aggression zusammen. Nichtsdestotrotz sollte die Meinung der Redakteure darüber eingeholt werden. Auch könnte eventuell überraschen, unter welchen Umständen dennoch über unblutige Ereignisse berichtet wird.

Ziele: Wilke (vgl. 1998, S. 44) schreibt, dass sich die Intentionen der Journalisten auf die Berichterstattung, und im Speziellen auf die Auslandsberichterstattung, auswirken. Daher scheint es wichtig, von den einzelnen Redakteuren zu erfahren, welche Ziele sie mit der Berichterstattung über Christenverfolgung verfolgen.

Zielgruppe und Feedback: Da sowohl das Wissen um die Zielgruppe als auch deren Rückmeldungen die Berichterstattung beeinflussen, wie bereits unter der Kategorie „journalistische Selektionskriterien allgemein“ erwähnt, ist die Beschaffenheit und Altersstruktur der Zielgruppe einer der Faktoren, der die Quantität der Berichterstattung über Christenverfolgung erklärt.

Leitfaden – Experte

1. Ein Zitat aus einem journalistischen Lehrbuch besagt: „Die Themen, welche der Journalismus aufgreift, haben drei Eigenschaften, die gemeinsam den Begriff der Aktualität kennzeichnen: [...] [Darunter] Relevanz: Die Themen sind wichtig für die Zielgruppe des jeweiligen Mediums, mitunter für die gesamte Gesellschaft. Das heißt, sie beziehen sich auf die (vermuteten) augenblicklichen Interessen des Publikums. Die Relevanz bestimmt damit den Gesellschafts- und Publikumsbezug des Journalismus“ (Meier 2018, S. 14).
Insofern ist es verständlich, dass die Medien wenig über Christenverfolgungen in anderen Ländern, bzw. meist auf anderen Kontinenten, berichten. Ist es Ihrer Meinung dennoch wichtig, dass sie regelmäßig in Deutschland darüber berichten? (Gern mehrere Gründe)
2. Beobachtung/informelle Befragung meines Umkreises: Selbst manche praktizierende Christen lesen wenig Artikel über Christenverfolgung. Die Überschrift sei bereits die Neuigkeit. Die Umstände variieren leicht zu anderen Vorfällen, aber letztendlich sei „es ja immer das Gleiche“. Vielen reicht es deshalb, den „Küchenruf“ (bspw.: „5 Ordensschwwestern in Nigeria getötet“) zu lesen, aber nicht den weiteren Artikel. Haben Sie eine Idee, wie der Journalismus dem entgegenwirken könnte?
3. Wird Ihrer Meinung nach angemessen *quantitativ* über das Thema berichtet?
Falls nein:
 - a. Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe, weshalb so wenig darüber berichtet wird?
 - b. Was müsste geschehen, damit die Medien mehr darüber berichten? / Wie kann mehr mediale Aufmerksamkeit entstehen?
4. Wird Ihrer Meinung nach angemessen *qualitativ* über das Thema berichtet?

Falls nein:

- a. Was sind die Lakunen in der Berichterstattung?
 - b. Wie sähe eine kompetentere Berichterstattung aus?
 - c. Haben Sie eine gewisse Sprach-Policy bei verschiedenen Leitmedien beobachtet?
Falls ja: Könnten Sie ein paar Beispiele geben (zu verschiedenen Medien) geben?
 - d. Haben Sie verschiedene „Frames“ in der Berichterstattung über dieses Thema beobachtet?
Falls ja: Könnten Sie ein paar Beispiele geben (zu verschiedenen Medien) geben?
5. Haben Sie die Berichterstattung anderer Länder beobachtet? Wird dort anders mit dem Thema umgegangen?
 6. Wie hat sich die Berichterstattung über Christenverfolgung Ihrer Beobachtung nach in den letzten Jahrzehnten in Deutschland entwickelt?
 7. Im Jahrbuch Mission 2019 schreiben Sie (Sauer 2019b, S. 138): *„Die Öffentlichkeit interessiert sich vor allem dann für Christenverfolgung, wenn tödliche Gewalt im Spiel ist.“* Im Artikel *„Alarmglocken gegen Diskriminierung“* (Sauer 2019a) heißt es aber: *„Erfreulicherweise berichten seit einigen Jahren auch die Leitmedien wiederholt über Verfolgung von Menschen wegen ihrer Religion. Das geschieht nicht mehr nur bei besonders ‚medienwürdigen‘ Anlässen.“* Die beiden Aussagen scheinen sich zu widersprechen, zumal beide Artikel im selben Jahr veröffentlicht worden sind. Könnten Sie darauf kurz eingehen?
 8. Was sind Ihrer Beobachtung nach Anlässe für Berichterstattung über Christenverfolgung?
 9. Haben Sie Beobachtungen gemacht zur Darstellungsform der verschiedenen Artikel über Christenverfolgung? Welche kommt Ihrer Meinung nach am häufigsten vor?
 10. Haben Sie Beobachtungen gemacht zur Länge der verschiedenen Artikel über Christenverfolgung?
 11. Die einschlägige Literatur – speziell auch von Ihnen – zeigt: Es gibt enge Definitionen von Christenverfolgung, die nur die schlimmsten Fälle von Christenverfolgung als solche definiert (Folter, Einkerkierung, Verletzungen, Tötung), und es gibt weitere Definitionen, die auch Bedrängung und Diskrimination (Verlust der Arbeitsstelle, schlechtere Schulbildung für die Kinder, etc., weil man Christ ist) dazu zählen.
 - a. Welche Art von Definition wird Ihren Beobachtungen nach am meisten von Journalisten übernommen?
 - b. Und welche Definition würden Sie für die Medienberichterstattung passend finden?

12. Gibt es noch etwas, das Sie in Bezug auf unser Thema ansprechen möchten?

Leitfaden – Printredakteure

Im Leitfaden der Printredakteure wurde eine Gewichtung der Fragen (vgl. Mikos und Wegener 2017, S. 318) vorgenommen, indem die Hauptfragen in Fettdruck hervorgehoben wurden und zudem einige Detailfragen, die von geringerer Bedeutung waren, am Ende des Interviews aufgeführt wurden und bei Zeitknappheit ausgelassen werden konnten. Die letzte Hauptfrage, die dem Gesprächspartner die Möglichkeit gibt, noch nicht behandelte, aber ihm relevant erscheinende Aspekte zu dem Thema anzusprechen, soll „die Gefahr [...] mindern, dem Relevanzsystem des Befragten nicht genügend Raum zu geben“ (vgl. Mikos und Wegener 2017, S. 310). Außerdem kann die Studie durch eine Ausweitung des Horizonts nur an Qualität gewinnen.

1. Was verstehen Sie unter Christenverfolgung?
2. Werden Sie regelmäßig informiert über das Thema der Christenverfolgung? Wenn ja, von wem?
 - a. Unterschied, ob eine Nachricht von Agenturen kommt oder ob es eine „PR-Nachricht“?
 - b. Übernehmen Sie häufig Artikel der Agenturen/PR-Meldungen zu Christenverfolgung ohne (große) Veränderung?
3. Gibt es Vorgaben von der Redaktion? Eine redaktionelle Linie bezüglich des Themas Religion/Religionsfreiheit/Christentum/Christenverfolgung? (Bspw. zur Sprach-Policy?)
 - a. Gibt es eine „Berichterstattungstradition“ zu dem Thema der Christenverfolgung in Ihrer Redaktion?
 - b. Was sind Ihre Entscheidungskriterien bei der Auswahl von Themen/Nachrichten allgemein?
 - c. Entscheiden Sie generell allein, oder wird bei manchen Themen in der Redaktion gemeinsam besprochen, ob über dieses und jenes Thema berichtet wird? Falls Letzteres: was sind das für Themen?
 - d. Inwieweit haben Verlag und/oder Chefredakteur Einfluss auf die Auswahl von Themen?
4. Inwiefern sehen Sie in dem Thema Christenverfolgung ein relevantes Thema für die Berichterstattung?
 - a. Haben Sie das Gefühl, dass Themen über den christlichen Glauben und/oder das Thema Christenverfolgung bewusst unter Journalisten vermieden wird?
5. Welche Anlässe machen Sie auf das Thema der Christenverfolgung aufmerksam?
6. Welche Entscheidungskriterien spielen für Sie eine Rolle, ob Sie über das Thema Christenverfolgung berichten?

- a. Es gibt versch. Definitionen von Christenverfolgung. Bei einer etwas weiteren Definition (, wie sie in dieser Arbeit gelten soll,) sind auch Diskriminierung und Intoleranz miteingeschlossen. Schaffen es solche „unblutigen“ Themen auch manchmal in die Berichterstattung?
 - i. Ihrer Zeitung? → Warum?
 - ii. In anderen Print-Medien?
7. Ist Ihnen ein gewisses Framing bewusst, wenn Sie über dieses Thema schreiben? Wenn ja, welches?
 - a. Was beeinflusst Sie Ihrer Meinung nach, ob und wie Sie über das Thema berichten?
8. Welche Kompetenzen braucht Ihrer Meinung nach ein Journalist, um über Christenverfolgung zu berichten?
 - a. Wie kompetent fühlen Sie sich zu Religionsfragen und wie beurteilen Sie diese Kompetenz von (Zeitungs-) Journalisten allgemein? („Religious literacy“)
 - b. Wie kompetent fühlen Sie sich zu Fragen der Religionsfreiheit und wie beurteilen Sie diese Kompetenz von (Zeitungs-) Journalisten allgemein? („Religious freedom literacy“)
 - c. Falls Sie bereit sind, diese Frage zu beantworten: Würden Sie sich als (christlich) gläubig bezeichnen?
 - d. Welche Herausforderungen gibt es beim Schreiben über das Thema der Christenverfolgung?
9. Welches Ziel ist für Sie wichtig bei der Berichterstattung über Christenverfolgung?
10. Wird Ihrer Meinung nach angemessen quantitativ über das Thema berichtet?
 - a. Von Ihnen/Ihrer Zeitung?
 - b. Von anderen Print-Medien?
 - c. Falls nein, was könnte die Ursache sein?
 - d. Haben Sie eine Idee, wie das Thema der Christenverfolgung mehr mediale Aufmerksamkeit gewinnen könnte?
11. Gibt es Ihrer Beobachtung nach eine Abnahme oder eher eine Zunahme der Auslandsberichterstattung im Allgemeinen in den letzten Jahren? (Grob)
 - a. Bei Ihrer Zeitung?
 - b. Allgemein in den Print-Medien?
12. Haben Sie eine Entwicklung in der Quantität der Berichterstattung über das Thema Christenverfolgung beobachtet? (Zunahme/Abnahme?)
 - a. Bei Ihrer Zeitung?
 - b. Allgemein in den Print-Medien?
 - c. Wenn ja: Wie erklären Sie sich diese?

13. Wird Ihrer Meinung nach allgemein angemessen qualitativ über das Thema berichtet?
 - a. Falls nein, was könnte die Ursache sein?
 - b. Haben Sie genug Zeit für eigene Recherche?
 - c. Welche Darstellungsform verwenden Sie am häufigsten für das Thema der Christenverfolgung? & andere Zeitungen?
 - d. Wenn ein Attentat auf Christen von Extremisten einer anderen Religion verübt worden ist, wie gehen Sie mit der Nennung des Täters & seiner religiösen Zugehörigkeit um? (Gibt es gewisse Befürchtungen?)
14. Was sind die Kriterien, ob etwas gedruckt oder digital erscheint? (Oder beides?)
15. Wird in Print und Online unterschiedlich über Christenverfolgung berichtet?
 - a. Falls ja:
 - i. Worin bestehen die Unterschiede?
 - ii. Warum wird unterschiedlich berichtet?
16. Für welches Publikum schreiben Sie, wenn Sie über Christenverfolgung berichten? (Gibt es Untersuchungen Ihrer Zeitung zur Zielgruppe bzgl. dieses Themas?)
 - a. Unterschied Print/Online?
 - b. Welche Rückmeldungen bekommen Sie von Ihren Lesern bzgl. des Themas der Christenverfolgung?
17. Gibt es noch etwas, das Sie in Bezug auf unser Thema gerne ansprechen würden?

Falls die Zeit reicht:
18. Allgemeines
 - a. Wie würden Sie die politische Haltung Ihrer Zeitung benennen?
 - b. Würden Sie sich eher im Fachjournalismus oder im Allround-Journalismus verorten?
 - c. Spielt der Tag und/oder die Uhrzeit, an dem Sie die Agentur- oder PR-Meldung erreicht eine Rolle?

Leitfaden – Onlineredakteure

1. Könnten Sie kurz Ihre Position/Aufgaben beschreiben?
2. Werden Sie regelmäßig informiert über das Thema der Christenverfolgung? Wenn ja, von wem?
3. Was sind die Kriterien, ob ein Artikel gedruckt oder digital erscheint? (Oder beides?)
4. Wird in Print und Online unterschiedlich über Christenverfolgung berichtet? Falls ja, worin bestehen die Unterschiede?

5. Welche Zielgruppe sprechen Sie mit dem Online-Auftritt an? Unterschied: Print/Online?
6. Gibt es Reaktionen von Lesern auf das Thema Christenverfolgung?
7. Inwiefern beeinflusst das Publikum aktiv, über welche Themen berichtet wird, indem es durch Feedback versch. Themen etc. anspricht?
8. Welche Relevanz hat die Auslandsberichterstattung für die Leser? (Klickzahlen, etc.)
9. Welche Relevanz haben Themen das Christentum betreffend, und im Besonderen das Thema Christenverfolgung?
10. Online gibt es kein „Platzproblem“ wie bei Print. Was für Auswirkungen hat das auf die Selektion der Themen? (Anzahl; Themenauswahl?)
11. Haben Sie einen Nachrichtenticker, durch den manche Nachrichten automatisch auf Ihrer Website landen? Wie sind da die Algorithmen eingestellt? (Also: Welche Art von Themen kommt dadurch auf die Website?)
12. Gibt es noch etwas, das Sie in Bezug auf unser Thema gerne ansprechen würden?

Imprint

Address

c/o World Evangelical Alliance
Church Street Station
P.O. Box 3402
New York, NY 10008-3402
United States of America

Friedrichstr. 38
2nd Floor
53111 Bonn
Germany

International Director: Dr. Dennis P. Petri (V.i.S.d.P.)
Deputy Director: Dr. Kyle Wisdom
Executive Editor of the IJRF: Prof. Dr. Janet Epp Buckingham
President: Prof. Dr. Dr. Thomas Schirrmacher

Contact: info@iirf.global
Donations: <https://iirf.global/donate/>

Occasional journal with special reports, research projects, reprints and documentation published by VKW Culture and Science Publ.

Follow us:





International Institute
for Religious Freedom

International Institute for Religious Freedom

Bonn | Brussels | Cape Town

Colombo | Brasília | Delhi

Tübingen | Vancouver

iirf.global • info@iirf.global